



Gera / Baukonferenz 1928

AM WEGE

Nachrichtenblatt des Gau Thüringen im Touristen-Verein

„Die Naturfreunde“

Mai 1928



Inhalt Massforderung an das Proletariat (65). Gera (66). Im Vorfrühling über den Hainberg bei Gera (70). Zur Baukonferenz (73). Maxim Gorki sechzig Jahre alt (74). Arbeitende Jugend und wir (75). Reise in Sowjet-Russland (77). Die Bilder wurden von der Stadtverwaltung Gera sowie von der „Nichtbürger Tribüne“ in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. — Die Zeitschrift erscheint monatlich. Bezugspreis: Einzelheft 0,30 RM, Jahresbezugspreis bei portofreier Zustellung 3,— RM.

Gaunachrichten

Gaunobmann: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73
Geschäftsstelle und Zuschriften: Gewerkschaftsbaus zum Löwen
Zimmer 42 (Hinterhaus), Jena
Schriftleitung: Franz Probst, Ammendorf b. Halle, Schachtstr. 2
LAG: Bruno Brause, Gera, Schmeltzstättenstr. 21
Ferienheim-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstr. 4

Soweit die Anmeldungen für die Beteiligung an der Fahrt nach Zürich noch nicht getätigt sind, können die Anmeldebüchlein nebst 2,— RM Anmeldegebühren in Gera durch die Delegierten der Gauleitung übergeben werden. Für Anmeldungen, die nach dem 1. Mai in Nürnberg eingehen, kann keine Gewähr für die Teilnahme gegeben werden. Die Teilnehmer, welche nicht, wie vorgesehen, am 25. August, sondern 8 Tage später zurückfahren wollen, müssen dies auf dem Anmeldebogen bemerken. Die Sonderzüge können auch nur zur Hinfahrt oder nur zur Rückfahrt benutzt werden, was ebenfalls bemerkt werden muß. Der Fahrpreis dafür ist bei der Reichsleitung zu erfragen. Mitglieder, die bei der Reichsbahn beschäftigt sind, können die Sonderzüge mit Freifahrtsschein bis zur Grenze benutzen. Die Fahrtkosten einschließlich zwei Tage Verpflegung und Uebernachtung in Zürich betragen dann über Schaffhausen 27,— RM und über Lindau 32,— RM. Anmeldung und Einzahlung der Kosten wie bei den übrigen Teilnehmern.

Die Rückfahrt mit Sonderzugkarte mit beliebigen fahrplanmäßigen Zügen ist nicht möglich.

Das Schweizer Tourenprogramm, welches 47 geführte Touren enthält, ist bei der Gauleitung zum Preise von 0,25 RM erhältlich. Alle Touren sind darin ausführlich beschrieben, sowie die Kosten dafür angegeben. Für die Eisenbahnfahrten ist dabei eine Ermäßigung von 50 % erreicht worden. Die Anmeldungen für die Touren sind auf dem im Tourenprogramm anhängenden Anmeldebüchlein zu betätigen und an die Reichsleitung einzusenden.

Empfohlen wird nochmals, daß sich möglichst alle Teilnehmer mit eigenem Reisepaß versehen.

Die Schweizer Genossen gaben anlässlich der Hauptversammlung eine Festschrift, 16 Seiten stark, illustriert, heraus. Dieselbe enthält wertvolle Artikel über

die Naturfreundebewegung, über Zürich und seine Umgebung sowie über die Schweizer Berge. Der Preis beträgt 0,40 RM für die Schrift, die von der Gauleitung bezogen werden kann.

An alle photographierenden Genossen zur Zürichfahrt. Die Zürichfahrt soll und muß propagandistisch ausgenutzt werden. Einen wichtigen Faktor stellt das Lichtbild dar. Von jeder photographischen Aufnahme ist auf schnellstem Wege ein Abzug an die Gauleitung einzusenden. Wir werden gute Bilder zu Lichtbildervorträgen zusammenstellen. Die Abzüge werden in Bildermappen mit Angabe des photographierenden Genossen angelegt werden. Für gute Arbeiten wird die Gaukasse einen Beitrag zur Verfügung stellen. Zu den Vereinsabenden, an denen Berichte über Zürich gegeben werden, stehen die Lichtbilder und die Bildermappen zur Verfügung. Für alle, die an der Fahrt teilgenommen haben, wird es eine schöne Erinnerung sein, allen, denen es nicht vergönnt war mitzukommen, ein kleiner Gesag und für alle, die den Weg zu uns noch nicht gefunden, ein Ansporn. Also, Genossinnen und Genossen, es bietet sich gute Gelegenheit, für unsere Kulturbewegung werbend zu wirken. Kommt und helfst mit! Die Gauleitung

Schriftleitung. Abermals muß ich um Einhaltung des Einsendungstermines bitten, damit keine Verzögerung in der Herausgabe des Gaufestes eintritt. — Wegen verspäteter Mehrbestellung auf die Jugendnummer konnten leider nicht alle Bestellungen ausgeführt werden, da die Auflage inzwischen vergriffen war. — Das Juniheft planen wir als Fernnummer herauszugeben und erbitten dazu noch einige Arbeiten. Einsendungstermin 10. Mai.

Die Schriftleitung: Franz Probst

BRIEFKASTEN

R. Raumburg: Arbeiten konnten leider nicht gebracht werden, da durch andere inzwischen überholt. Bitte persönliche Rücksprache in Gera. — **Dr. G. Welsch:** Leider wegen Platzmangel unmöglich, die sämtlichen Adressen zu bringen. — **Alfred Kraft, Waltershausen (Thüringen), Burggasse 5,** wünscht Briefwechsel mit Genossen oder Genossin, die sehr naturliebend sind und eventuell Musik treiben. Außerdem erbittet er Mitteilung, woher die *Trifonate* Nr. 9 von Gorki bezogen werden kann; dieselbe wurde vom Gaunobmann

unter Leitung des Genossen *Helinski* gespielt. — **H. W. Wersburg:** Arbeiten leider nicht verwendbar, doch deshalb Mut nicht sinken lassen und eventuell mal persönliche Rücksprache in Ammendorf suchen. — **H. W. Luda, S. Gohl, H. Sangerhausen:** Mehrbestellungen auf Gaublätter Nr. 4 konnten leider entweder nur beschränkt oder gar nicht ausgeführt werden, weil zu spät bestellt und die Auflage inzwischen vergriffen war. — **M. Gotha:** „Messestammel“ zu spät eingegangen, bis Herbst zurückgestellt.



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat Mai 1928

Ahlisdorf Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Mansfeld), Neue Welt 159 b

Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. O. Schulze.

Altenburg Anschrift: Paul Klammert, Oswaldstraße 23

1. Beteiligung an der Maifeier. 2. Bericht von der Gaukonferenz. 6. Tagestour Rochlitzerberg, 1/2 6 Uhr, Teich. 9. Vortrag, Fromhold. 18. Botanisch-geologische Wanderung, 6 Uhr, Teich. 16. Volksliederabend. 20. Familientwanderung, 7 Uhr, Dörschule. 23. Leseabend. 26.—28. Pfingstwanderung. 30. Abendfeier im Raditerschanzen, 1/2 8 Uhr, Teich. 2.—3. 6. Eschfelderseen, übernachteten im Teichhaus. Jeden Dienstag Musikgruppe. Freitags: Volkstanz. Sonnabends: Skizzieren und Basteln. Sämtliche Veranstaltungen im Heim, Brauhausstr.

Ammendorf Obmann: Franz Probst, Schachtstr. 2; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg 4a

2. Liederabend. 6. Baumbilantentour. 9. Monatsversammlung. 13. Ballspiele. 16. Kartenlesen. 17. Wanderung nach Wettin. 20. Beteiligung an den Wahlen. 23. Diskussionsabend. 27./28. Näheres an der Tafel. 30. Dienstag Volkstänze. 30. Donnerstag Esperanto.

Alpolda Obmann u. Anschrift: Walter Gliedrich, Rauchstraße 1, Vereinslokal Volkshaus.

1. Beteiligung an der Maifeier. 6. Tagestwanderung nach den Hohen Leeden. Treffen mit Jena und Eisenberg, Reichsplatz früh 6 Uhr; Schröder. 8. Monatsversammlung. 13. Morgenspaziergang. Utenbacher Graben früh 4 Uhr Reichsplatz. Tagestwanderung, Mühlital—Nodelberg, 5 Uhr am Ei; Klaus. 15. Vortrag, Friedrich. 17. Gebietstreffen, Kötsch. Ab 6.10 Bahnhof, Sonntagefahrtkarte Weimar, Kolke. 20. Wahlarbeit zur Reichstagswahl. 22. Besichtigung des Zoo. Abend 7 Uhr am Ei. 26.—29. Pfingstwanderung Probstzella—Lauenstein—Höllental—Saaletalssperre—Ziegenrück, Klaus. Treffpunkt und Abmarsch wird noch bekanntgegeben. 4. 6. Vorstandssitzung, Volkshaus 8 Uhr. 5. Mitgliederversammlung. — Die Zusammenkünfte finden wieder Dienstags statt. Dasselbst ist Sablabend. Benutzt die Reisesparkasse.

Aschersleben Zuschriften an Karl Nowakki, Marienstraße 29

Bad Dürrenberg Obmann: Max Spiegel, Föhrendorf Nr. 23

Zusammenkünfte jeden 2. Freitag beim Genossen E. Spiegel, Föhrendorf Nr. 23

Beuna Zuschriften an Walter Eisler, Niederbeuna bei Merseburg

Bitterfeld Alle Zusendungen nur noch an Alfred Krause, Martin-Luther-Straße 1

Coswig (Anhalt) Anschrift: Erich Schulze, Ackerstr. 51

Greisfeld Obmann: Hugo Hoh, Kliebigstr. 10; Zusend. an Hugo Lüttig, Alexanderstr. 20

Dessau Obmann: Willi Krause, Wödeliker Str. 14; Landheim: Jagdhaus Painichtenberg im Entenfang (Tiergarten); Hütenschlüssel b. Franz Schröder, Breitestraße 66

Gruppenabend jeden Dienstag in der Jugendherberge (Siedlung), Treffpunkt 19 1/2 Uhr, Gießfabrik Wulf. 12./13. Unterbezirkstreffen und Jahresfest in Koslau. Alle übrigen Veranstaltungen werden in der Tribüne und im Volksblatt bekanntgegeben.

Döllnitz b. Ammend. Zuschr.: Fr. Schwarz, Regensburger Str. 22
Photogruppe: Karl Bedemann, Wilhelm-Goedekes Str. 13
Zusammenkünfte jeden Donnerstag.

3. Monatsversammlung. 8. Fahrtenberichte. 15. Erste Hilfe bei Unglücksfällen. 22. Liederabend. 29. Vorarbeiten zum Reichsarbeiterporttag. Fahrten werden in den Dienstagszusammenkünften festgelegt.

Eilenburg Obmann: Otto Hempel, Paschwitz Str. 3

3. Liederabend. 10. Ferienwanderungen. 17. Werbewanderung. 24. Vorlesung Amerika. 31. Versammlung. Wanderungen werden Donnerstags festgelegt.

Eisenach Anschr.: Ernst Buch, Kupferhammer 111

Jugendgruppe: Leiter G. Schmidt, M. Langloß. Jeden Mittwoch Zusammenkunft in der Ernst Abbe-Schule.

Eisenberg i. Thür. Anschr.: Hans Gulden, Marktgrafenstraße 18

6. Wanderung: Eisenberg — Bürgel — Gleisberge, Schenker, Abmarsch 4 Uhr. 9. Abendwanderung, Engel. 13. Wanderung, Eisenberg — Theißler — Zeiger Forst, Scheuenpflug, Abmarsch 5 Uhr. 16. Liederabend. 20. Wanderung, Lautenhain — Goldgrund, Gulden, Abmarsch 13.30 Uhr. 23. Geologischer Vortrag, Lehrer Schwarz. 26.—29. Pfingstwanderung. Die Tour wird noch bekanntgegeben. 3. 6. Heiterer Abend, Engel. 6. 6. Mitgliederversammlung.

Frankenhausen a. Kyffh. Anschr.: Ernst Hausgasse 8

Graureuth b. Werdau i. Sa. Anschr.: Willi Riedel, Regentenstr. 36

Goldlauter Obmann: Curt Böttcher, Subl. Haldersbachweg 8; Kass.: Gottbold Schäbel, Goldlauter Nr. 189

Zusammenkunft jeden Dienstag 20 1/4 Uhr, alte Schule.

Gotha Obmann: Rudolf Boigt, Steinstraße 11; Kassierer: Willi Hey.

1. Beteiligung an der Maifeier. 2. Monatsversammlung. 9. Vortrag, Arno Döhl. 16. Vortrag, Lehrer Scheffel. 23. Liederabend, Fackelmeyer. 30. Vortrag über Entfaltung der Gewerkschaften, Willi Hey. 6. 6. Monatsversammlung. Wanderungen werden in den Mittwochsveranstaltungen festgemacht und im Kasten ausgehängt.

Erfurt Obmann: Wilh. Nothor, Alte Frischstr. 15; Geschäftsstelle: Karlstr. 6, Genossenschaftsh.

Geschäftsstunden mit noch Freitags von 7 bis 9 Uhr.
1. Teilnahme an dem Maifeiern. 2. Versammlung mit Vortrag. 9. Filmbildführung: Der Harz. 20. Alles beteiligt sich an der Reichstagswahl. Nach den Wahlen zwingender Abmarsch nach der Nauendorfer Pforte. 22. Erweiterte Ortsgruppenleitung. 23. Versammlung mit Vortrag. 27./28. Zweitageswanderung: Sonntagskarte nach Kahla lösen 2,80 RM. Stadtroda—Schloß Fröhliche Wiederkehr—Siebshaus (Uebernachten) Hummelshain—Orlamünde—Leuchtenburg Kahla, E. Simon. Zweitageswanderung: Sonntagskarte nach Elgersburg lösen 1,90 RM. Elgersburg—Schöffenhau, Manebach—Langebachs-Teich—Knöpfels-Teich—Finsteres Loch—Markfals-Teich—Dreiherrnstein—Frauenwalde, Uebernachten) Aljunah—Finsterberger Köpfehen—Gr. Melmtal—Hungertals-Teich—Laurafelsen—Klingelbachstein—Dörrberg, A. Hoffmann. Zweitageswanderung für Radfahrer ab 5 Uhr vom Lutherdenkmal ins Unstrut- und Saaleetal, A. Kluge. Wegen Quartieranmeldungen müssen sich die Teilnehmer bis spätestens 18. Mai bei den Führern oder in der Geschäftsstelle melden. 3. 6. Tageswanderung: Sonntagsfahrkarte bis Hörsfel lösen. Botanischer Streifzug durch die Hörsfelberge, B. Frenkel. Tageswanderung ab 6 Uhr vom Lutherdenkmal Abbisburg—Molsdorf—Kornhochheim—Wandersleber, Mühlberger, Wachsenburg-Gleiche—Haarhausen, W. Furhagen. 5. 6. Ortsgruppenleitung. 6. 6. Versammlung mit Vortrag. 10. 6. Sonderzugfahrt nach Schierke (Brockenbesteigung) Fahrpreis 7,40 RM, Jugendliche 7,10 RM. Anmeldung und Auskunft im Geschäftszimmer. Die Abfahrtszeiten für Wanderungen mit Bahnfahrten werden später durch die Zeitung bekanntgegeben. 30. 5. Führerführung 20 Uhr im Geschäftszimmer. Es wird erwartet, daß alle Führer erscheinen.

Sonntag, den 10. Juni 1928

Sonderzugfahrt nach dem Brocken

Fahrpreis beträgt 7,40 RM

Alle umliegende Ortsgruppen sind hierzu eingeladen

Jugendgruppe: Anschrift: Sigismund Schmidt, Blumenstraße 79 III

Jugendabend jeden Freitag von 20—22 Uhr in der Alten Frischschule.

1. Teilnahme an den Maifeiern. 4. Monatsversammlung u. Vortrag. 11. Liederabend. 18. Marxistischer Abend. 25. Fragekasten Diskussion. 1. 6. Monatsversammlung und Brettspiele.

Tanzgruppe: Jeden Dienstag von 20—22 Uhr im Predigerkloster Eingang Neue Straße.

Gymnastikgruppe: Jd. Freitag von 18,30—19,30 Uhr im Predigerkloster Eingang Neue Straße.

Gera Obmann: Otto Leberwurst, Richterstraße 15; Kassierer: Albert Wunder, Blücherstraße 63

Photogruppe jeden Montag Arbeiten in der Dunkelkammer. Dienstags und Freitags: Arbeit der Fallschirmgruppe in den Werkstätten. Mittwochs: Bei günstiger Witterung Abendspaziergänge sonst im Heim. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstags: Gymnastikstunde in der Lutherschule, Anfang 7 Uhr. Bekanntgabe der Fahrten Mittwochs und in der Presse.

Greiz Obm.: Ernst Seifert, Obere Silberstr. 29; Kassierer: Otto Trommer, Siebenhöhe 4; Pfortenangelegenheit: Karl Schmalzfuß, Friedhoffstr. 30; Vereinslokal: „Altes Lyzeum“

1. Beteiligung an der Maifeier. 2. Maiberanstaltung im Verein. 7. Vorstandssitzung in der Jugendherberge. 9. Versammlung. 16. Abendspaziergang. 23. Vortrag. 30. Abendspaziergang. 6. 6. Vorstandssitzung in der Laube. — Jeden Dienstag Musikgruppe in der Laube.

Halle (Saale) Obmann Max Kreck, Döblauer Straße 29; Kassierer: Otto Schleich, Lindenstr. 54

Geschäftsstelle: „Gewerkschaftshaus“, Harz 42/44, Hof I. Geöffnet Montag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr.

Kanugilde: Fris Schlicht, Rich.-Wagner-Str. 19 Bootshaus, Weingärten 32.

Musikgemeinschaft: a) Singen jeden Donnerstag 19 1/2 Uhr im Reform-Realgymnasium. Auskunft erteilt W. Lange, Gütchenstr. 7; b) Die Instrumentenspieler treffen sich Freitags 19 1/2 Uhr bei R. Bode, Gartenbergstr. 20. Zuschr. an M. Walter, Thüringerstraße 24.

Eperanto-Sektion: Jeden Montag von 20—22 Uhr in der Jugendherberge.

Kindergruppe: Jd. Mittwoch 17 1/2 Uhr im Volkspark.

Jugendgruppe: Jeden Mittwoch 20 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Gymnastikgruppe: Jd. Montag von 20—21 1/2 Uhr in der Lutherschule.

Volkstanzgruppe: Jeden Montag, abds. 20 Uhr, im Reform-Realgymnasium.

6. Tagesfahrt zur Baumblüte in den Zschwitzer Grund. Ab 6 Uhr Weinberg, Lange. 12./13. Fahrt nach Rosslau—Dessau. Ab 18⁰⁰ Uhr, Pflisch. 17. Tagesfahrt nach den Köpfiger Kirchbergen. — Dort Treffen mit den Paddlern, Schuhmacher. 26./28. Pfingstfahrt nach Köpfighäuser—Schmüde—Schrecke—Hainleite. Abfahrt am 26. 18²⁰ Uhr bis Rossla, Fabian. 8. 6. Lichtbildervortrag über Frankreich, Bruder, Klosterstraße.

Heinrichs Obmann u. Anschrift: Ernst Hess, Heinrichs, Meininger Str.

Holzweißig Zuschriften an Karl Siege, Nordstraße 3

Zusammenkunft jeden Freitag 18 Uhr im Jugendheim Alte Schule. Alles weitere dorfselbst.

Ilmenau Obmann: Paul Barth, Kasen 14; Kassierer: Max Gipsen, Mühlensstr. 11

1. Teilnahme an der Maifeier. 6. Lagertour an den Streichtischen (Unterbezirkstreffen). 12. Fortsetzung der Vorlesung aus: „Sonntage eines Großstädtlers in der Natur“, Hartmann. 13. Tagesstour, Kammerlöcher Ripperroda—Reinsberge, Abf. 5¹⁰ Uhr Fahrkarte bis Geraberg, Hartmann. 17. Lagertour Schorte, Hörsch. 19. Liederabend. 20. Wahlarbeit. 26. Pfingstwanderung 14²⁰ Uhr ab Bad bis Stüherbach—Freibach—Sperberbach—Sirschunge—Goldlauter, Uebernacht. 27. Subler Steinsburg—Osterburg—Themar—Römhild—Steinsburg, Uebernachten. 28. Museum, Fahrt bis Schleusingen—Wessertal aufwärts—Schmiedefeld—Ilmenau, Fischer. Falls Goutreffen geplant, fällt Pfingsttour aus. 2. 6. Monatsversammlung. Geologische Arbeitsgemeinschaft jeden 2. Dienstag Zusammenkunft.

Jeznitz (Anhalt) Obmann: Herm. Behne, Gr. Markt 4; Anschrift: Paul Schmidt, Hauptstraße 63

Maiforderung an das Proletariat

Wenn am Tag des Proletariats, am 1. Mai, die Arbeiterschaft unter den roten Fahnen durch die Straßen der Städte marschiert — wenn an diesem Tage in Tausenden von Städten das Proletariat seine Forderungen von neuem aufzeigt — dann denken wenige daran, daß der Maitag auch der Tag der Selbstbestimmung für die Arbeiterschaft sein muß, daß der 1. Mai auch an das Proletariat eine große, gewaltige Forderung stellt. Leider wird diese Forderung im Betriebe des mechanischen Parteiapparates zumeist an letzte Stelle gesetzt, d. h. findet selten die notwendige Beachtung. Welches ist nun die Aufgabe, die uns der Mai stellt.

Die letzten Jahrzehnte des Klassenkampfes haben gelehrt, daß der Sozialismus außer der ökonomischen Reife unbedingt die geistige Reife des Proletariats benötigt. Es ist also unbedingt notwendig, daß das Proletariat jegliche ihm zu Gebote stehenden Mittel benutzen muß, um sich geistig weiter zu entwickeln. Bevor wir uns aber weiter bilden wollen, müssen wir erst eine Reinigung unseres Bewußtseins von den Schlacken der Vergangenheit vornehmen.

Vieles ist uns im Laufe der Jahrhunderte anezogen worden, teils von Eltern, teils von Schule und Kirche, den Vätern durch das Militär usw., welches uns jetzt nur hindernd im Wege steht. Schon Karl Marx hat in frühen Jahren als eine Hauptforderung zur Errichtung einer neuen Gesellschaft den Grundsatz aufgestellt: „Reform des Bewußtseins“. Es heißt nichts anderes als eine Erneuerung der Denkweise und der Ideologie der Arbeiterklasse. Er sah, daß die Klassenherrschaft auch

unter den Besitzlosen eine Auffassung gezüchtet hatte, die den Glauben an das Selbstbewußtsein der schaffenden Klasse völlig untergrub. Die Besitzlosen fühlten sich selbst minderwertiger gegenüber den Besitzenden. Sie fanden es ganz in der Ordnung, von diesen beherrscht zu werden. Sie lebten dahin, ohne jegliche selbständige Regung, als eine Art geistiger Automaten. Treffend sagt von ihnen Marx: „Was sie wollen, leben und sich fortpflanzen, will auch das Tier.“ Es ist der Zustand, in dem die Menschen nicht mehr fähig sind, sich über sich und ihre Verhältnisse Gedanken zu machen. Hier nun setzt Marx als Grundforderung mit seiner These ein: Reform des Bewußtseins. Nicht mehr hinleben ohne eigenes Denken und Fühlen, nicht mehr das Altbergebrachte als unantastbar betrachten, sondern zum Selbstbewußtsein, zum Vertrauen auf sich selbst erwachen. Neue Verhältnisse bedingen neue Menschen. Keines darf aufeinander warten, sondern gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Entwicklung zum Sozialismus muß die Entwicklung des vom Traditionellen behafteten Menschen zum geistig reifen, zum sozialistischen Menschen Schritt halten.

Das ist die große Forderung, die der 1. Mai an das Proletariat stellt: Ueberwindung des alten Menschen, Erziehung zum Selbstbewußtsein. — Denken wir mit Marx, der da sagt: „Das Selbstgefühl des Menschen, die Freiheit, ist in der Brust der Menschen erst wieder zu erwecken. Nur dieses Gefühl kann aus dieser Gesellschaft wieder eine Gemeinschaft für ihre höchsten Zwecke machen.“

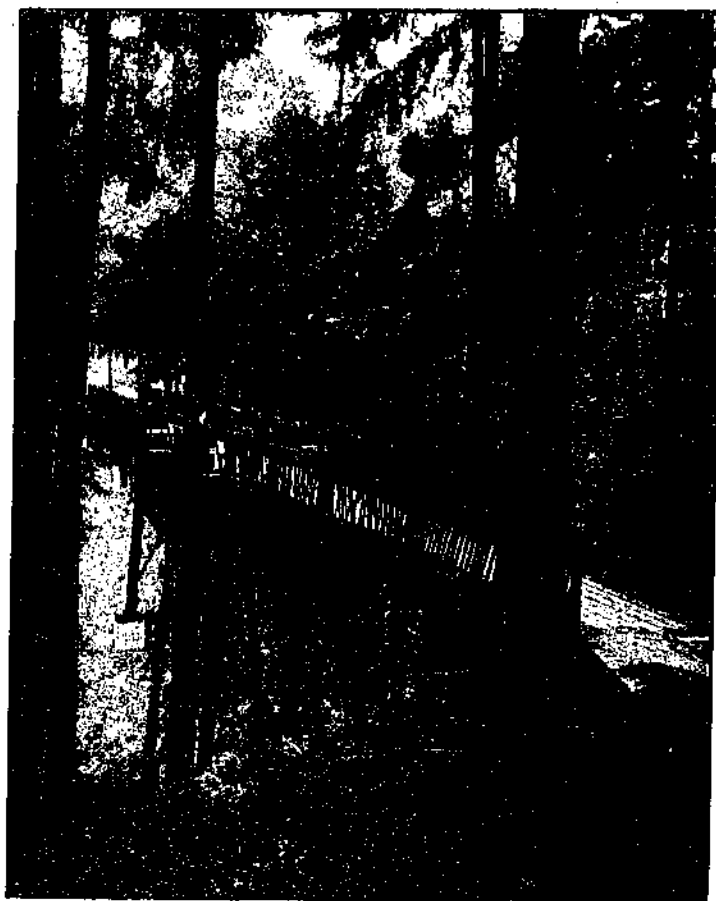
Walter Meister, Gotha

Gera

In weiter, fruchtbarer Aue der weißen Elster, eingerahmt von vielfach durch Terrassen gegliederten Hängen der ostthüringischen präoligozänen Fassebene, liegt die 83000 Einwohner zählende Industriestadt Gera. Weltberühmt durch ihre Textilwarenfabrikation fordert zwar der Wald von Schornsteinen heraus zu einer Darstellung der zahlreichen vergangenen und gegenwärtigen sozialen Kämpfe, aber schließlich erheischt dies Untersuchen wegen Fehlens jeglicher Vorarbeiten doch allzu große neue Forscherarbeit. Die Vielzahl Geraer Literatur ist erfüllt von der Dynastengeschichte des ehemals so kleinen selbständigen Neuhessenstaates. Selbst reine kulturgeschichtliche Arbeiten sind gar spärlich gesät. Ich möchte deshalb den Delegierten der diesjährigen Gaukonferenz in unserer Stadt etwas bieten, das die knappe Freizeit nach dem Abschluß der Redeschlachten mit Erinnerungen an Gera erfülle. Von einer Ausstellung wurde diesmal abgesehen, dafür werden wir nach Schluß der Konferenz eine Gruppe von Interessenten unter meiner Führung durch die Schätze unseres Museums führen, während eine andere Gruppe einen Rundgang durch die Stadt unternimmt. Wir hoffen, daß eine zahlreiche Beteiligung unsere Mühe lohnt.

Der Mensch ist abhängig von der Umwelt. Guter Boden, der für alle Wirtschaftstweisen

des Menschen zusagte, zog immer wieder an. Diese Voraussetzung fand sich allenthalben im Gebiete der mittleren Elster, was wunder, wenn wir eine fast lückenlose Besiedlung seit den menschlichen Urzeiten nachweisen konnten. Der Jäger und Sammler der Eiszeit durchstreifte unsere Landschaft, jagte Mammut, Rhinoceros, Renntier und andere Spezies eiszeitlicher Fauna und hinterließ bei uns an mehreren Stationen seine Kulturreste. Namentlich die „Lindentaler Hünenhöhle“, 1874 entdeckt, heute von der Pfortener Straße wieder verschüttet, ist mit ihrem reichen Inventar an eiszeitlichen Tierresten und paläolithen Werkzeugen Gemeingut der wissenschaftlichen Weltliteratur geworden.



Im Stadtwald

Die Eiszeit war verklungen, nordisches Getier war teils ausgestorben, teils abgewandert, neue Jägerhorden kamen und gingen wieder mit dem Kulturinventar und der Wirtschaftsweise altsteinzeitlicher Traditionen. Die Überreste dieser sogenannten mittleren Steinzeit brachte der Pflug an vier Fundstellen in Geras Umgebung wieder ans Licht des Tages. Menschengestalt wußte die Funde zu klären und einzuordnen in die Zeitepochen der Vorgeschichte.

Wieder waren Zeiten darüber hingegangen, wieder trat eine neue Kultur auf, diesmal aber von ganz anderer, höherer, unerhörte neuer Art. Der Mensch war sesshaft geworden. Er wußte das Feld zu bestellen, Tiere zu züchten. Seine ganzen technischen,

wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse schieden sich wesentlich von dem unsteten Nomadentum früherer Jäger und Sammler. Auf den Höhen des Hainberges fand man aus dieser jüngeren Steinzeit Gräber, auf Elsterterrassen, so bei der neuen Gasanstalt, Siedlungen.



Abb. 1

Um etwa 2000 v. u. Z. zieht auch hier die Bronze ein, tausend Jahre später das Eisen. Kulturreste dieser Zeiten entdeckte man auf dem Hainberg, dem Heidengottesacker und anderen Stellen der Stadtflur, wichtig aber von allen ist das große lateinzeitliche Gräberfeld unter dem heutigen Pflaster und den Häusern der Garten- und Viehstraße.

Dann wurde es etwas ruhiger in unserem Tale. Scheinbar gingen die Völkerverwellen der Völkerverwanderungszeit seitwärts vorbei. Wenige germanische Siedlungen erfüllten das Gebiet, als im 6. Jahrhundert, von Osten kommend, ein slawischer Volksstamm, die Sorben, einzog. Sie gründeten die zahlreichen Ortschaften um Gera herum, während dieses sich als eine frühgermanische Siedlung schon in seinem Namen zu erkennen gibt. Später übertrug man den Namen Gera auf einen slawischen Gau, urkundlich zum ersten Male 999 u. Z. auftretend.

Die germanische Rückeroberung des Landes östlich der Saale leitete der unter Karl d. Gr.

festgesetzte Limes sorabicus, die befestigte Grenzlinie an der Saale gegen die Sorben, ein. Seine Nachfolger besetzten dann im 10. Jahrhundert militärisch das Land mit sogenannten Burgwardelen = Militärstationen. Das alte Elsterschloß, der Osterstein, trotzig ins Tal schauend, und direkt in eine alte Befestigungsanlage eingebaut, verdankt jedenfalls dieser Zeit seine Entstehung. Kirchen und Klöster brachten das Christentum. Was aber Szepter und Krummstab nicht vermochten, das vollzog das Herbeiziehen von deutschen Kolonisten aus allen Gebieten des damaligen Reichslandes: die Auflösung eines ganzen slawischen Volkes ging so gründlich vor sich, daß nur ganz geringe slawische Reste im heutigen Volkstum erhalten sind.



Abb. 2

1121 war Gera noch offenes Dorf. Die Fama, daß es einstmals ein Fischerdorf gewesen sei, hat damit viel Wahrscheinlichkeit gewonnen. Hier gründeten die Reichsbögte von Weida, die um 1180 herum die Vogtei-Verichtspflege über das Gebiet Gera erhielten, eine Burg östlich der Elster, das alte Stadt-

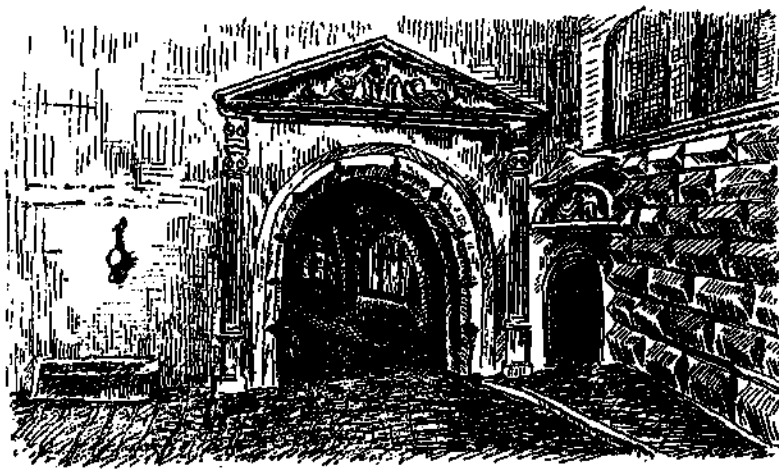


Abb. 3]

schloß, auch Häselburg genannt. Viele solcher Burgen waren Ausgang zu späteren Städten, die Ermisch sehr treffend als erweiterte Burgen ansieht. Neben der Burg siedelten sich zunächst die Burgherren mit ihrem Gefinde an, später, den Burgherren sehr erwünscht, Handwerker und Kaufleute. Dadurch nun, daß diese sich in den Schutz der Burg begaben und dafür Kriegsdienste leisten mußten, daß außerdem feste Märkte errichtet wurden, legten die Burgherren planmäßig diese Siedlung an, die man mit Wällen, Gräben und Mauern umzog und ihr später Stadtstatuten gab. Eine solche systematische Anlage ist auch unsere Stadt. In Anlehnung an die Häselburg, ehemals in dem Zwickel zwischen Burg-, Harboustraße und Alter Schloßgasse liegend, umschloß, ehe man das Weichbild abgesteckt hatte, eine Stadtmauer in regelmäßiger Figur die vom Markt als Mittelpunkt ausgehenden, rechtwinklig aufeinanderstoßenden Straßen. Viel ist von den alten Befestigungsanlagen nicht mehr erhalten. An die Häselburg erinnert nur noch ein Straßename, an die Stadtmauer die Gasse „Hinter der Mauer“ und der kompakte, sehr malerisch wirkende Turm (Abb. 1) an der Nordseite des „Stadtgrabens“.

Wenn wir in unserem Stadtkern recht wenig aus jenen Zeiten erhalten haben, dann braucht man zur Beantwortung nur die alten Chroniken der Stadt zu verfolgen. Sie sind erfüllt mit Erstürmungen, Raub, Mord und Bränden. 1686 legte „der große Brand“ fast die ganze Stadt nieder, 1780 abermals, und das, was

wir heute unter Alt-Gera verstehen, ist das Erhaltene aus der Wiederaufbauzeit nach 1780.

Freunde malerischer Altstadtwinkel finden Motive ohne Zahl entlang des Mühlgrabens (Abb. 2), der, gar oft mit schmutziger Fabrikabwässern erfüllt, das Weichbild, der unteren Stadt durchfließt. Wie aber dort vielfach die Menschen hausen, wie vermorschte Holztreppe beim Aufstieg zum Obergeschoß allein schon an Hals- und Weinbrüche gemahnen, wo inden stickigen Räu-

men Wände kleinen Nieselanlagen gleichen, wo Licht und Luft zu bagen Begriffen werden, aber Laster und Elend gern Unterschlupf suchen, — freilich das darf der Freund „malerischer Winkel am Mühlgraben“ nicht übersehen.

Eines der schönsten städtebaulichen Bilder Geras ist wohl dessen in schöner Symmetrie, Geschlossenheit und Größe angelegter Marktplatz, umrahmt von Häusern des 18. Jahrhunderts und nur seitwärts vom modernen Verkehr geschnitten. Mit dem die halbe Südfront einnehmenden Rathaus, dessen hoher kompakter Turm die ganze Stadt überragt, haben die Renaissancebaumeister etwas geschaffen, das sich sehen lassen kann (siehe Titelbild). Kunsthistorisch wertvoll ist das prächtige Hauptportal, entstanden in der Mitte des 16. Jahrhunderts, reich an Figuren, Wappen und Sprüchen (Abb. 3). Von mittelalterlicher Rechtspflege zeugt der links vom überdachten Durchgang zum Kornmarkt noch erhaltene „Pranger“, ein Halsseifen.

Die Stadtapotheke (Abb. 4), 1606 erbaut, ist ein weiteres architektonisches Schmuckstück unseres Marktes. Fein gliedert das Erkerchen mit hübscher Haube und reichen Bilderdarstellungen der Renaissancezeit die Ecke. Weniger künstlerisch, aber dennoch gut in die Umwelt passend, ja als Wahrzeichen Geras geltend, stellt sich der Simsonbrunnen (Abb. 4) dar, geschaffen 1686.

Im alten Charakter wohl erhalten, gibt die Weidaische Gasse (Abb. 5) mit ihrem einheit-

lichen Zug der Hauptgesimse, Dachflächen und Fensterreihen, mit ihrer sanften Bogensführung eine wohlthuende Ruhe und Harmonie. Die vornehmsten und wohlhabendsten Häuser jener Zeit, wirken sie heute auf den, der geblendet von prächtigen, stillwidrigen, scheußlich geschmacklosen Palästen vom Ende des 19. und Anfang

hinaus berechtigten Ruf. Theater und Museum. Während aber jenes durch Ursachen, die ich hier nicht zu erörtern brauche, sich auf stagnierender Linie heute bewegt, strebt dieses mit Erfolg vom ehemaligen Kur-Heimatsmuseum zur Forschungsstätte empor. Wenn wir von der Heinrichstraße herauf-



Abb. 4

des 20. Jahrhunderts ist, wie abbruchreifes, altes Gemäuer. Sie aber haben Stil und künstlerische Linienführung, zu der wir uns, natürlich mit neuen Ideen, so langsam wieder besinnen.

Zwei hervorragende Geraer Kulturinstitute genießen weit über die Grenzen Ostbairings

kommen, steht breit, fast behäbig das Museumsgebäude (Abb. 6) vor uns, ein schöner, einfacher Bau in Barock. In seiner Geschichte allein widerspiegelt sich ein Stückchen Kulturgeschichte. 1732 erbaut, diente es bald als Zucht- und Waisenhaus, bald als Wohnung, Kirche, Irrenasyl, bald als Gerichtsstätte, Schule, Speicher, um kurz vor dem Weltkriege



Abb. 5

nabe daran zu sein, Geschäftsspekulanten halber abgerissen zu werden. Zu seiner Erhaltung bedurfte es heftigster Pressefehde.

Der Erfolg: Es blieb! Die Zweckbestimmung aber bekam gegenüber der früheren ein anderes Gesicht. Ehemals oft Institut schwärzester Reaktion, heute dem Fortschritt, dem freien Geiste dienend. Es wurde zum Museum ausgebaut und 1914 der Öffentlichkeit übergeben.

Endlich hatten die reichhaltigen, immer so stiefmütterlich behandelten Geraer Sammlungen aus Natur und Kultur bleibende Stätte gefunden.

Ich könnte noch eine Anzahl Geraer Sehens- und Denkwürdigkeiten anführen, gemacht, es gebietet an Raum. Die kurzen Skizzen sollen ja nur Anregungen geben, die Delegierten der Gaulkonferenz 1928 nach Schluß nicht gleich nach dem Bahnhof stürmen zu lassen. Doch zum Schluß sei mir vergönnt, einen Hinweis auf eines unserer schönsten Baudenkmäler aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zu geben: Schloß Tinz (Abbild. 7), ein prächtiger Barockbau, fein gegliedert, trotz seiner Massigkeit, inmitten herrlicher Baumgruppen gelegen und umflossen von einem breiten Wassergraben, dem Rest einer ehemaligen Wasserburg.

Einst Ruhestätte fürstlicher Angehöriger, heute aber eine proletarische Kulturstätte: Heimvolkshochschule, Symbol hellerer Zukunft!

Und nun: „Willkommen in Gera!“

Bruno Brause, Gera

Im Vorfrühling über den Hainberg bei Gera

Immer und überall werden wir in unserer nächsten Umgebung besondere Schönheiten finden, und so will ich euch heute etwas von dem Nächstgelegenen, von unserem herrlichen Naturpark, dem Hainberg, und von dem ebenso schönen Stadtwald erzählen. Vorfrühlingstag. Am Morgen führte die Sonne einen harten Kampf mit dem Nebel, der sich aber sehr bald in alle Winkel und Ecken vertrock. Den ganzen übrigen Tag hüpfte sie nun schon im Websaal herum. Sollte mit den Wollfäden um die Wette, tanzte mit der schnurrigen Spindel, und als es dann endlich Arbeitschluß war., da lockte sie mich hinaus,

abseits vom Lärm der Stadt. Die Hofwiesenstraße, Geras größte Grünfläche, nahm mich auf. In den zartknospenden Zweigen der Alleebäume singen Amseln ihre Melodien. Und weiter ging es über den Mühlgraben zur Adelheidsbrücke. Hier, im Alt-Untermhaus, empfängt uns eine alte Kirche gottischen Stils. Um sie herum gruppieren sich die malerischen Häuschen dieser Altstadt, die von den baumbestandenen Hängen des Weinbergs fein umrahmt werden. Links oben auf lustiger Höhe lugt aus Waldesgrün Schloß Osterstein. Eine breite Verkehrsstraße führt hinter der Burg hinaus. Ich aber gehe den schmälere

und schöneren Weg, der zur Vorderseite führt. Efeu rankt über die Burgmauer. Bald sind wir am Schloßtor mit dem einstigen Wachtpostenstand aus wilhelminischer Zeit. Die breite Schloßfassade, mit Zinnen betehrt, wird überragt von dem mächtigen runden Turm, dem Bergfried, der weit ins Land schaut und als alter Bursche von vergangenen

du wärest die erste gewesen. Das Stiefmütterchen im bunten Sammetkleide steht ganz besonders schmuck aus, und die gelbe Narzisse, die sich gewöhnlich erst Mitte April zeigt, neigt wie grüßend ihr stolzes Köpfchen. Auch die Krokusse, gelb und blau, und das goldene Gelock des Kantusbaumes schmücken die Anlage, dazu Gliederbüsche in großer

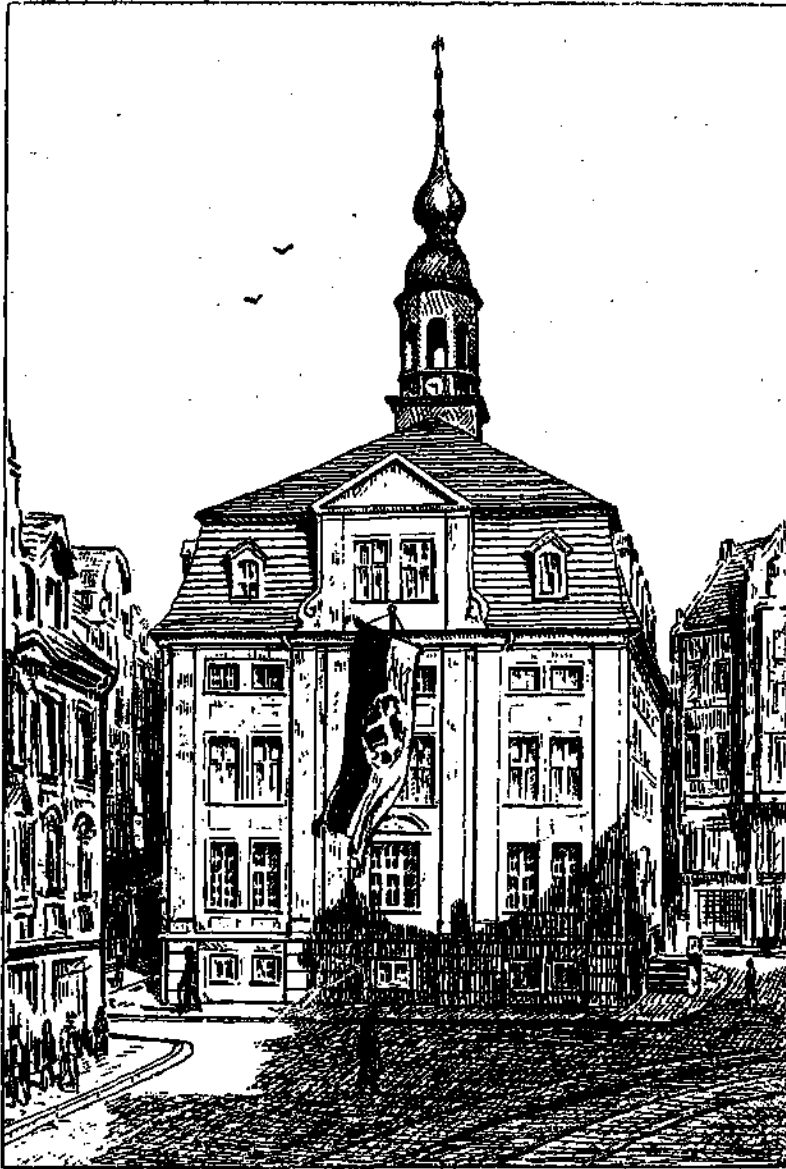


Abb. 6 (zu Artikel „Gera“)

Zeiten träumt. Hübsch wirkt die gepflegte Gartenanlage, unter deren Zweiggedach von niederen, wetterfesten Sträuchern erste Frühlingskinder hervorlugen. Das Schneeglöckchen wiegt und biegt sich und läutet in feinem Schwingen. Daneben steht das kleine blaue Veilchen und denkt verschmilt lächelnd, du schlägst einen Lärm, daß man glauben könnte,

Zahl. Irgendwo klingt die schlichte Weise einer Meise, die vom Weh des Winters singt. Drunten liegt Gera. Ein gewaltiger Häuserkomplex, der bis auf die jenseitige Höhe steigt. Auf einsamer Höhe steht links als Abschluß der Bismarckturm, ein Steinproß aus den Zeiten der Bismarckfeiern, rechts der Ferberturm. In der Stadt selbst fallen uns die

unzähligen schwarzen Fabriksschloten auf, die sich uns wie drohende Finger entgegenstrecken, und den Fremden nicht im Zweifel lassen, daß er sich in einer Industrie- und Handelsstadt befindet. In der Mitte gleißt malerisch der hohe, gelbe Rathausurm, Zeuge verheerender Stadtbrände und wechselvoller Stadtgeschichte. Im Vordergrund die rote Johannis-kirche, eine mißratene Nachahmung gotischen Stils und rechts oben dahingegen die Salvatorerkirche in gutem, echtem Barock.

Zu unseren Füßen blickt aus einem

Kranz schöner Baumgruppen der Kuppelbau des Neußischen Theaters. Auch unsere Volkshochschule „Schloß Tinz“, in prächtigem Barock gebaut, ist gut zu erkennen. Schweift der Blick in die Ferne, so sehen wir bei klarem Wetter Ronneburg und talabwärts die Aue bei Langenberg. Weißer Qualm nur verrät uns Bahnhöfe und Bahnstrecken. Direkt zu unseren Füßen, am rechten Elsterufer liegen die sonnigen Sportplätze, daran sich aufwärts das Sommerbad anschließt, das jetzt noch verlassen, bald

vom lustigen Treiben lebensfroher Menschen erfüllt sein wird. Wir wandern weiter. Noch einmal schauen wir auf das stattliche Schloß, das eine einstmalige Wallburg gewesen ist und aus dem 12. Jahrhundert stammen soll. Südwestlich davon liegen noch die einstigen Sperrwälle, die an die Zeiten des frühen Mittelalters und noch weiter zurück erinnern. Der Bergwald nimmt uns auf. Heinrich XVIII. soll diesen herrlichen Naturpark im 18. Jahrhundert angelegt haben. Durch eine große Eisen-

für, an der drei Bäume wie mächtige Wächter stehen, treten wir hinein in den Wald. Hier finden wir die Lösung für das unbegreifliche Sehnen in der Brust. Hier in der Natur finden wir Erfüllung bei dem Besten, Echtesten, Reinsten, was das Leben der suchenden Seele geben kann. Ueber den Weg, der uns jetzt aufnimmt, neigen sich empfangend alte große Buchenbäume. Am Karl Liebe-Denkmal, zu Ehren unserer hervorragenden Naturforscher aus Gesteinen aller in unserem Gebiete an-

stehender Formationen errichtet, vorbei über die Waldhausbrücke, zieht linker Hand, durchs lichte Geäst, die Stadt wie ein Filmstreifen vorüber. Die gefiederten Sängere im Buchenhain warten dabei mit ihren schönsten Liedern auf. Das vorjährige Laub deckt bunt den Waldboden, und da wo der Wind eine lichte Stelle geblasen hat, können wir an Verwitterungsresten den den Berg aufbauenden Buntsandstein erkennen. Dieser Hainbergweg ist Geras Lustwandelsort sonntäglich gepuhter Menschen. Gar zu bald leuch-



Abb. 7 (zu Artikel „Gera“)

ten die ersten Villen vom einverleibten Borort Pöppeln auf, wir wenden uns nun dem Weg zu, der hinter der Schulenburgischen Villa auf die Windischenbernsdorfer Landstraße führt. Auf diesem Waldweg begegnen uns überwiegend düstere Fichten, durch die sich die Birken, die schon leise ihre zarten Schleier zu lüften beginnen, wie weiße Bänder schlingen. Im wohlgepflegten Park steht eine Trauerweide, deren sprühendes Geäst wie ein mächtiger Springbrunnen wirkt. Hier und da sehen wir auf

dünnen Stengelchen blaßlilae Buschwindröschen und am Straßenrand leuchten von einem Vogelbeerbaum noch einige vorjährige rote Beeren. Weidenkätzchen gleißen im silbernen Gefieder. Wir überqueren die Landstraße und biegen in den Martinsgrund ein, der einen der schönsten Teile unseres Stadtwaldes bildet. Eine Menge schöner Spazierwege durchziehen den Stadtwald. Stundenlang kann man hier, ganz in der Nähe der Stadt,

den Wald genießen, immer neue Eindrücke erfüllen die Sinne. Indes: Der Abend neigt seinem frühen Ende zu, Dämmerung schleicht heran. Die Stadt liegt wieder vor mir, mich aufzunehmen. Noch einen letzten Gruß der Sonne. Ich wende mich heimwärts, mit dem tiefen Gefühl, frei aller Tagesfron, einige glückliche Stunden abseits vom Lärm der Stadt verlebt zu haben.

Klara Schaub

Zur Gaufonferenz

Am 28. und 29. April findet unsere diesjährige Gaufonferenz in Gera statt. Aus Rücksicht auf die Reichs- und Hauptversammlung war eine frühere Legung des Termins nicht möglich. Da wir uns um diese Zeit höchstwahrscheinlich in den Hochbetrieb der Wahlpropaganda befinden werden, so sah die Ortsgruppe Gera von einer geplanten Ausstellung ab, um die Kräfte für die Wahlarbeit freizustellen. Auf den Jahresversammlungen gilt es immer Rückblick auf das Verfllossene zu nehmen, ob eine geleistete Arbeit Erfolg gehabt hat. Die Mitgliederbewegung war auch im vergangenen Jahre noch etwas rückläufig, doch nach den letzten Ortsgruppenberichten scheinen wir die Krisis überwunden zu haben und uns in der Aufwärtsbewegung zu befinden. Der Verkehr mit den Ortsgruppen war ein guter, so daß wir uns nicht unnütze Stunden in den Gauführungen zu beschäftigen brauchten. Die Berichterstattung muß auf alle Fälle besser werden, denn nur in einer einwandfreien Statistik haben wir die Möglichkeit, Mängel zu beseitigen.

Eng mit der Bewegung ist das Gaublatt verbunden. Auch hier dürfte Kritik am Platze sein; über die Ausgestaltung und Fortbestehen desselben. In vielen Gauen macht sich eine Bestrebung der Zeit — Rationalisierung — für Schaffung eines einheitlichen Reichsblattes bemerkbar. Meistens mögen es Gründe finanzieller Natur sein — da neben der Lösung anderer Aufgaben, die Gaublätter für die Gawe eine ganz erhebliche Belastung bedeuten. Tatsache ist auch, daß viele Artikel in den Gaublättern parallel nebeneinander herlaufen,

also unnütze Kraft vergeudet wird, die sich an anderer Stelle besser auswirken könnte. Den Eigenheiten der Gawe ließe sich auch durch Schaffung eines Reichsblattes Rechnung tragen, indem man ab und zu die Seiten austauscht.

Auch über die Bildungsarbeit wird zu reden sein, ob der Erfolg in den Wanderführerkursen oder in abzuhaltenden Ferien oder Wochenendkursen liegt. Nach Abhaltung der Fotokonferenz in Frankfurt hat sich im Gau ein Erfolg noch nicht allzusehr bemerkbar gemacht. Diese Frage bedarf einer besonderen Lösung und muß gelöst werden. Die Delegierten mögen uns mit genügend Vorschlägen aufwarten, den aber auch die Taten folgen müssen.

Von besonderer Bedeutung dürfte die Frage der Ferienheimgenossenschaft zur Diskussion stehen. Bekanntlich fanden im November in Probstzella Verhandlungen mit der Reichsleitung statt zur Gründung einer Dachgesellschaft mit der Ferienheimgenossenschaft. An Hand eines Vertragsentwurfes kam man bis auf einige Punkte zu einer Einigung. Die Reichsleitung selbst ist an einer einheitlichen Bewirtschaftung der deutschen Naturfreundehäuser stark interessiert. Die deutschen Gawe lehnten den inzwischen vorliegenden Vertrag mit Mehrheit ab; nun hat die Reichsversammlung darüber zu entscheiden. Jedenfalls haben bei der Lösung dieser Frage kleinliche Gründe auszuscheiden, die Frage der Gemeinwirtschaft muß im Vordergrund stehen. Auf keinem Fall darf sich eine Wiederholung der vorjährigen Gaufonferenz — in zweiter Auflage —

ereignen, daß man etwas ablehnt und an dessen Stelle nichts anderes setzt.

Auch zur Reichs- und Hauptversammlung dürfte verschiedenes zu sagen sein. Besonders dürfte das Beitrags- und Delegationsssystem

— Statuten — reformbedürftig sein. —

Möge die Gaukonferenz vom Geiste proletarischen Zusammengehörigkeitsgefühl getragen sein. In diesem Sinne begrüße ich die Delegierten.

A. Sorbrig, Jena



Maxim Gorki sechzig Jahre alt

Durch die Höfe und Straßen Nischny-Nowgorods streicht ein pockennarbiger, übelriechender Junge und sammelt, was da zu sammeln ist: Lumpen, Knochen, Alteisen. Die Klassenkameraden verhöhnen den „Lumpenmaß“ und rücken von ihm ab. Er riecht aber auch zu unausstehlich. Wie eine Wolke lagert sich der Geruch der Armut um ihn und sollte ihn auch später nicht ganz verlassen: er ist in seine Werke übergegangen.

Die armjeligen Kopelen, die Alexei Maximowitsch Péschkow nach Hause bringt, helfen der Großmutter Akulina im Haushalt. Und die Großmutter Akulina ist die einzige, die gut zu dem Halbwaisen ist, dessen Vater, von ihm angesteckt, an der Cholera starb; dessen Mutter, die die Atmosphäre des zerrütteten Elternhauses nicht mehr ertragen konnte, wieder heiratet und den Sohn vergiftet und dessen Großvater, der heruntergekommene Kleinbürger und Färbereimeister Kaschirin, alles mit seiner Robheit und Trunkenheit vergiftet. Nach dem Tode der Mutter jagt er den Elffährigen (er ist am 27. März — oder 14. März alten russischen Stils — 1868 geboren) aus dem Hause, weil er keinen Platz mehr für ihn hat. „Geh unter die Leute!“

Maxim geht unter die Leute . . . Als jedermanns Hund treibt er sich durch „Lehrstellen“, auf Dampfern und Dampferlandstellen und in den Nachtasylen herum, einmal mit, einmal ohne Geld. Aber wo sich Gelegenheit bietet, wird alle erreichbare Literatur

gierig verschlungen: beim Mondschein oder dem trübseligen Geslacker einer selbstgefertigten Delfunzel. Kennzeichnend ist, daß Balzac und die Gebrüder Goncourt es sind, die den ersten starken Eindruck auf ihn üben. Auch in die revolutionäre Bewegung gerät er. Unter dem Mantel eines Semmelausträgers und später eines Kolonialwarenhändlers hilft er nach besten Kräften mit, den Aufruhr zu schüren. Ohne Befriedigung. Die Klust, die zwischen ihm, dem Ungebildeten, und den Intellektuellen, den damaligen Trägern der revolutionären Propaganda in Russland, klast, treibt ihn zum Selbstmordversuch, der Militäruntauglichkeit nach sich zieht. Ordnung und wirkliche Schulung bringt ihm endlich eine Stellung bei einem Rechtsanwalt. Doch hält er es nirgends lange aus.

1892 entsteht „Makar Tschudra“, sein erstes bedeutendstes Werk, während er in einer Eisenbahnwerkstätte in Tiflis arbeitet. (Werke, die er zwei Jahre früher Korolenko vorgelegt hatte, wurden von ihm verbrannt, weil wohlmeinende Kritik ihm die Lust genommen hatte.) Das Pseudonym unter dieser, seiner ersten Erzählung, „Gorki“ — der Bittere — hat er für sein Leben beibehalten. Er hätte kein besseres finden können.

Die Literaturlaufbahn steht ihm nun offen. Ständiger Mitarbeiter an großen Journalen, führt ihn die Aufführung seines Dramas „Nachtasyl“ im Dezember 1902 auf die Höhe des Weltruhmes, wenn ihm die Plutokratie

auch die Aufnahme in die Akademie verweigert.

1905 steht er als einer der Führer unter den Petersburger Revolutionären, wird verhaftet und geht 1906 ins Ausland, aus dem er erst 1913 wieder zurückkehren darf. Seine Zeit gehört der Propaganda und der Ausbildung von Arbeitern zu Berufsrevolutionären. (Er gründet eine Arbeiterhochschule auf Capri.) Nach der Revolution von 1917 arbeitet er auf kulturellem Gebiete. 1921 verläßt er aus Gesundheitsrücksichten die Sowjet-Union und siedelt sich wieder in Italien an. Hoffentlich kann er nun bald, wie neue Meldungen besagen, für immer in das Land, mit dem er auf Grund seiner Abstammung und seiner Weltanschauung doppelt verbunden ist, zurückkehren.

Das Gesamtwerk Gorkis ist heute schon so groß, daß es sich würdig an das der Größten der Weltliteratur anreihen kann. Fast alles von ihm ist in deutscher Uebersetzung im Malik-Verlag, Berlin, erschienen. Neben den „Barfüßer“ und den Kleinbürger, jene beiden Typen, die er durch seine Abstammung und sein jahrelanges Umherstrolchen am besten kennengelernt hat, tritt nur selten der Industrieproletarier, der Kämpfer mit der bewußten Zielsetzung der proletarischen Revolution. (Vielleicht am

reinsten in der „Mutter“ und den stark unter westlichem Einfluß stehenden „Märchen der Wirklichkeit“.) Seine Menschen sind Instinkt-menschen, Kinder der gefesselten russischen Erde, in denen doch — infolge ihrer Unübersichtlichkeit und trotz ihrer erdbastigen Schwerefülligkeit — das vulkanische Drängen des Aufstrebens niemals zu unterdrücken ist. Jrgendwo und gegen irgendwas lehnen sie sich immer auf. Und über allem liegt die Weite des russischen Landes, ein Umstand, der dem Westeuropäer die Lektüre der russischen Literatur so oft erschwert und der erst in den Werken der Jüngsten — Auswirkung des unerhörten industriellen Aufschwunges! — zu weichen beginnt und strafferer Komposition Platz macht. Aber gerade diese Eigenschaften haben Gorki zum Historiker der breiten Massen Rußlands gemacht, und dieser Ruhm wird ihm bleiben, wenn sich das Riesenbolk der Satins und Koschemjakins in ein Bolk von Gladkows verwandelt hat, denn er ist wahrer als der mytische Dostojewski, der uns bei der Betrachtung der Russen die Brille des Pathologen aufsetzte, und auch wahrer als der neuchristliche Großgrundbesitzer und Philosoph Tolstoi, der das Bolk in seinen Tiefen nie kennengelernt hat. Otto Zimmermann, Rubla



Arbeitende Jugend und wir

Wegen Platzmangel in der Jugendnummer erscheint dieser Artikel erst in diesem Heft.

Die Schriftleitung

Betrachten wir uns einmal das Leben der Jugend, und zwar speziell der arbeitenden Jugend näher. Der Tag der Schulentlassung rückt heran, kaum kann sie ihn noch erwarten. Schon Wochen vorher freut sie sich hierauf. Die letzten Schulwochen und Tage werden gezählt — immer wieder von vorn, bis Er endlich da ist, der große Tag der Lebenswende,

an dem die Jugend nach 8 Jahren Prügel-pädagogik der drückenden Schulbank entwischen kann. Die letzten Schulstunden vergehen im Fluge. Die Zeugnishefte werden verteilt. Der Lehrer hält noch einmal eine große und letzte Moralpredigt an die Schüler, welche ausklingt in den Worten, recht fromm, fleißig und tugendhaft zu bleiben, damit seine Schüler später einmal ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werden können. Ist diese Moralpredigt vorbei, so geht es im Trab nach

Hause. Die Schulbücher werden in die Ecke geschleudert, die letzte kurze Hose wird zerrissen, vielleicht bekommt man auch die letzten Prügel. Die goldene, nimmer wiederkehrende Jugendzeit scheint nun zu beginnen. Ein paar Tage trennt die meisten der Jungens noch von dem Beginn der Lehrzeit. Diese werden nun zu dem tollsten Streichen ausgenutzt, dann beginnt die Lehrzeit und mit ihr der Anfang zu den krasssten Enttäuschungen. Ja, Lebenswende. O, bittere Fronte! So verlockend es auch klingen mag, so ist sie doch für uns Arbeiterjungen nur eine Fortsetzung der acht Jahre des Kadavergehorsams und der Prügel, der Jahre des Auswendiglernens und des Nachstehens. Beginnt doch nun eine Zeit für den jungen Arbeiter, in welcher er ausgebeutet wird wie kein anderer. Er muß die schmutzigsten und niedrigsten Arbeiten im Betrieb verrichten, muß Botengänge besorgen, wenn er beim Lehrmeister wohnt, nach Feierabend der Frau Meisterin einholen gehen und schließlich noch der Familie des Meisters die Stiefel putzen und dergleichen Dinge mehr tun. So und ähnlich ergeht es den meisten Jungens die ersten zwei Lehrjahre. Sie sind vollständig zu Sklaven herabgewürdigt. Wagt der junge Arbeiter ein Wort der Empörung hierüber zu verlieren, so seht es noch grobe Schimpfwörter, welche am Ende gar in einer Tracht Prügel enden. Rückt dann das dritte Lehrjahr heran, so muß der Junge schon kräftig mit zupacken. Nun heißt es Tag für Tag in gleichförmiger Arbeit am Feuer stehen, Tag für Tag dieselben Schrauben drehen oder Tag für Tag in stets gleichförmiger, stets hastender Arbeit dieselben Webstühle bedienen oder Tag für Tag in rasendem Tempo, dieselben Schreibmaschinentasten zu bewegen. Hat der junge Arbeiter dann eine Arbeit abgeliefert und freut sich endlich, etwas anderes zu bekommen, so wird der Meister nach demselben bekannten Fach greifen und wird dieselbe, längst verhaßte Arbeit wieder hervorholen, über die dann der arme Lehrjunge wieder stumpf und verzweifelt herfällt, denn der drohende Blick des Meisters läßt ihn keine Minute in Frieden. Wenn dann die Fabrikstreue heult oder die Feierabendglocke ertönt, sinkt der junge Arbeiter erschöpft zusammen. So geht es Tag für Tag. Während draußen die Lerche jubelnd zu lichtverbränten Gebilden emporsteigt und die herrliche Frühlingssonne

zum Wandern ruft, die Kinder der Bourgeoisie ihre goldene Jugendzeit verbringen, muß sich der junge Arbeiter im grauen, giftgeschwängerten Maschinensaal abrackern, um die Aktien der Unternehmer zum Steigen zu bringen.

Hat der Junge die Lehrzeit hinter sich und glaubt nun endlich den Krallen seiner Peiniger ganz entronnen zu sein, so wird er nur allzu bald merken, daß er sich wiederum tiefst gerirt hat. Denn von nun an heißt es, im Afford schaffen, daß der Schweiß auf der Stirne perlt und die Lunge leuchtend nach Atem ringt; stets dem lauernden Blick des Meisters ausgesetzt, der, wenn ihm die Arbeit nicht schnell genug von staten geht, mit Entlassung droht. Der junge Arbeiter ist ein Sklave geschändeter Arbeit geworden. Er wird ewig bei einem Hungerlohn Maschinen, Automobile und Häuser bauen, wird ewig Profite seiner Ausbeuter errechnen, Aecker bestellen, Kleider weben und wird ewig Tag für Tag in den Schacht um schwarze Diamanten fahren. Stets wird er den tausend Gefahren, dem ratternden, nervenzerrüttenden Getöse der Maschinen ausgesetzt sein. Es wird kaum eine Woche vergehen, in der er nicht Not und Entbehrung zu spüren bekommt, während andere die Profite seiner Arbeit einstecken und sich den fetten Leib mästen.

So steht das Leben des größten Teiles der Arbeiterjugend aus. Kaum wagt man darüber nachzudenken, ohne zu erschauern. Kein Wunder deshalb, wenn schon der junge Arbeiter zu Alkohol und Tabak greift, um auf andere Gedanken zu kommen; kein Wunder deshalb, wenn man des Abends Kino und Varietee von jungen Arbeitern überfüllt sieht; kein Wunder, wenn die Heilstätten der Kranken und Siechen voll sind; aber auch kein Wunder, wenn die Zahl der Selbstmorde von Jahr zu Jahr steigt. Moloch Kapital brüllt nach Opfern!

Und wir? Wir als bewußtester, als revolutionärster Teil der arbeitenden, der schaffenden Jugend, sollten wir diesem allen gleichgültig gegenüber stehen, sollten wir diesem entsetzlichen Treiben tatenlos zusehen? Nein, nein und abermals nein! Tatenlos beiseite stehen und zuschauen würde heißen: Mitschuldig sein am Mord! Mitschuldig sein am Mord des 20. Jahrhunderts! Wir als Naturfreundejugend nehmen die Pflicht auf uns, diesem wüsten Treiben energisch Halt zu

gebieten. Wir als Naturfreundejugend haben die Aufgabe, unseren Arbeitsbrüdern und -schwestern Vorbild, Führer und Wegweiser zu sein. Es gilt für uns, sie alle einmal nachzurütteln, ihnen einmal das Elend unserer ganzen Klasse aufzudecken, unter ihnen einmal die Fragen aufzuwerfen: „Wer ist denn eigentlich schuld an unserer schlechten Lage?“ War das schon immer so und wird das ewig so bleiben? Manch junger Arbeiter wird ob dieser Frage verwundert dreinschauen. Vielleicht zwingen wir ihn, durch sie, einmal ernstlich über dieselbe nachzudenken. Dann sollte es nicht an uns liegen, den Arbeiterjungen und das Arbeitermädels über alle sie interessierenden Fragen aufzuklären. Die wissenschaftlichen Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels müssen wir natürlich unserem Wissen einverleiben, denn erst dann können wir der Jugend ein sicherer und bewußter Führer sein. Und Genossen! Verstehen müssen

wir es, die Jugend vom Kino und Kabarett fernzuhalten, denn diese Einrichtungen sind weiter nichts als machtvolle Stützen unserer heutigen Gesellschaftsordnung und stehen uns in unserem Wirken als bewußte Feinde gegenüber. Wir müssen versuchen, die arbeitende Jugend von diesem Sumpf und Abschaum der bürgerlichen Gesellschaft fernzuhalten, wollen mit ihnen gemeinsam auf Fahrt gehen, wo wir uns auf unsere Art genug vergnügen können. Wir wollen die arbeitende Jugend auf unsere Veranstaltungen aufmerksam machen, dort können wir auch mit ihnen diskutieren und hierbei der bürgerlichen Gesellschaft einmal die Maske von ihrer häßlichen Fraße herunterreißen, damit die heute noch indifferente Jugend das wahre Gesicht der herrschenden Klasse zu sehen bekommt. Genossen! Und dann soll es uns um unsere Zukunft nicht bange sein.

Sigismund Schmidt, Jugendgr. Erfurt

Reise in Sowjet-Rußland

(Fortsetzung)

Einige Kilometer von diesem Gebäude entfernt ist noch ein zweites, weit schöneres Schloß, das dem gleichen Besitzer gehört hat. In diesem ehemaligen Schloß ist ein Sanatorium für Tuberkulosekranke eingerichtet. Idyllisch ist es im tiefen Wald gelegen, ein Plätzchen, so recht geschaffen zur Genesung. 80 Personen können hier gleichzeitig Heilung finden. 3 Ärzte sorgen für deren Wohlergehen. Die Unterhaltung des Sanatoriums geschieht durch die Allgemeine Versicherungskasse der Arbeiter. Außerdem erhalten die Angehörigen der Kranken noch den vollen Lohn weiter. Die Insassen sind Arbeiter und Angestellte, von denen ungefähr die Hälfte Parteimitglieder sind. Unweit von dem Hauptgebäude sind einige Zelte aufgerichtet, wo man leichte Fälle der Tuberkulose nur mit Luft, Sonne und Wasser heilt.

Als wir wieder fortgingen begleiteten uns die Kinder aus der Kolonie noch etliche Kilometer. Ganz fröhlich und ausgelassen sind sie ob unseres Besuches und stehen nachher noch lange und winken. Andern Tages ver-

lassen wir auch die gastliche Kommune, um noch vor Beginn des Winters den warmen Süden zu erreichen. Beim Abschied drückt mir unser Genosse einen Brief in die Hand, in dem ich, nachdem ich ihn nach Abfahrt des Zuges geöffnet habe, einen 5 Rubelschein vorfinde, womit die Spenderin, eine junge Genossin aus der Kommune, bekunden will, daß sie unsere Reise gutheißen.

Wieder in Moskau, auf dem Kasaner Bahnhof. Aber diesmal sind wir ohne jede Hilfe, ohne Dolmetscher, ganz auf uns angewiesen und der russischen Sprache nicht mächtig. In langen Reihen stehen die Menschen an den Fahrkartenschaltern. Meist sind es Bauern mit riesigen Säcken, worin sie ihre Betten mitschleppen. Viele haben dieselben auch gleich auf den Steinboden ausgebreitet und warten liegend bis sie an der Reihe sind, eine Fahrkarte zu erhalten, was mitunter zwei Tage dauern kann. Als wir nach dreistündigem Warten endlich den betreffenden Schalter erreicht haben, können wir nur für den nächsten Tag abends Fahrkarten erhalten.

Zubiele sind der Fahrgäste und zu wenige der Züge, die verkehren. Nach vielen Mühen gelingt es uns dennoch, am gleichen Abend fortzukommen. Nur 200 Kilometer wollen wir fahren um dann zu Fuß weiter zu wandern.

Raum hat sich die Sonne über die dünne Nebelschicht, die über den Wiesen lagert, erhoben, als wir aus dem Städtchen Kasan, wo wir den Zug verlassen haben, gehen. Wohl hat uns jemand, mit dem wir dort zufällig bekannt wurden, eingeladen, am Abend in den Arbeiterklub zu kommen und der Esperantist, den wir ganz frühmorgens aus dem Schlaf geweckt haben, wollte uns auch nicht gleich wieder gehen lassen. Aber in Anbetracht der schon vorgerückten Sommerzeit und der noch so großen Entfernung bis zum Süden sind wir gleich weitergezogen. Jedoch ist es immer noch recht warm. Ganz wohlthig ist uns, als wir in der Glut der Mittagssonne ein erfrischendes Bad von etlichen Stunden im Ota-Fluß nehmen können.

Weit, unendlich weit streckt sich die Steppe vor uns aus. Sand und wieder Sand. Tief hinein wühlen sich die Räder der Bauernkarren, denen wir manchmal begegnen. Weit auseinander liegen die Dörfer mit ihren ärmlichen Hütten, die klein genug sind, daß sie nur aus einem Raum bestehen können, der wahrscheinlich auch noch mit den Haustieren geteilt wird. Das bewirtschaftete Feld wird wohl kaum den zum Lebensunterhalt notwendigen Ertrag abgeben. Wie ich später erfahren habe, ist es gerade die ärmste Gegend ganz Rußlands, in die wir hier geraten waren. — Der Hunger beginnt uns schon zu quälen, denn in der Meinung, daß man in jedem Dorf etwas erhalten und kaufen kann, haben wir uns nicht verprobiert. Nachdem wir in dem einen Dorf vergebens herumgelaufen sind, um wenigstens Brot zu kaufen, erbarmen sich unser etliche Bauern, der eine bringt kalte Pellkartoffeln, der andere etwas Schwarzbrot, das schon stark von Mäusen oder Ratten angefressen ist und von einem dritten erhalten wir noch etliche saure Gurken. Es ist ja nicht viel was die Bauern gebracht haben, aber an ihrer Armut gemessen ist es doch reichlich gegeben. Mit wenig Appetit, aber um so größeren Hunger verzehren wir hinterm Dorfe, was einigermaßen eßbar ist und ziehen dann weiter unseres

Weges, oft quer über die Steppe, um Biegungen der Straße abzukürzen. Fast hätte es uns einmal zum Verhängnis werden können. Als der ausgefahrene Weg wieder eine große Biegung macht und wir, in der Absicht den Weg zu kürzen, über eine grüne Rasenfläche, wo Röhre weiden, schreiten, beginnen Bauern, die auf dem Wege gehen, ganz plötzlich laut zu schreien. Zuerst achten wir garnicht darauf, in der Meinung, daß dies Geschrei sich nicht auf uns bezieht. Aber da auf einmal, ich bin am weitesten voraus, merke ich, wie der Boden unter den Füßen weich wird und sehe plötzlich einen, zwei Schritte vor mir glucksenden Morast. Im gleichen Moment wird mir bewußt, daß dies nur Moor, Sumpf sein kann, der unerfättlich alles verschlingt und nichts wieder herausgibt, was in sein Bereich gekommen ist. Jetzt wissen wir auch, warum die Bauern so laut und beharrlich schreien. Als sie sehen, daß wir die Gefahr erkannt haben, gehen sie ruhig weiter ihres Weges. Wir aber sind noch ganz entsetzt, daß wir so nichtsahnend dem Tode ziemlich nahe gekommen waren. Um das dort weidende Vieh ist man nicht in Sorge, weil dieses mit natürlichem Instinkt, der uns durch die schon Jahrtausende währende Entfremdung von der Natur gänzlich verloren gegangen ist, die verschlingenden Stellen des Moores umgehen. Gleich darauf stapfen wir wieder durch feinkörnigen Sand, den der Wind mancherorts zu hohen Dünen aufgehäuft hat, die wieder ganz scharf an die Moore grenzen.

Als am Abend schon der feurige Ball der untergehenden Sonne vom Horizont verschwunden ist und nur einige glutrote Wölkchen am Himmel dahinschweben, bereits aber mit Nacht die Dämmerung hereinbricht, sind wir noch immer ohne Aussicht auf Uebernachtungs-Gelegenheit. Bei Bauern in dem Dorfe, das wir soeben passiert haben, möchten wir nicht gern bleiben, da wir ziemliche Abscheu vor so „kleinen Tierchen“ haben, die vermutlich in Massen hier zu finden sind und sich eventuell auf uns übersiedeln könnten. Schon schauen wir nach einer geeigneten Stelle, wo wir im Freien unser Nachtlager ertichten könnten, als wir hinter einen Hügel ganz plötzlich in einen kleinen Park kommen. Dahinter ist eine Fabrik. Mittlerweile hat sich vollständige Dunkelheit ausgebreitet. Diese hindert jedoch nicht, daß einige uns begegnende

Arbeiter der Fabrik auf uns aufmerksam werden, ob unserer für sie seltsamen Kleidung und Ausrüstung. Da wir wegen unserer Sprachverschiedenheit zu keiner gegenseitigen Verständigung kommen können, führen sie uns zum Fabrikomitee. Daß wir aus Deutschland sind und russisch nicht verstehen, können wir ja schon in ihrer Sprache sagen, aber das andere müssen sie vermuten. Es scheint auch, sie halten uns für Jungkommunisten. Alle eifrigen Bemühungen, sich durch das Werkzeug, Sprache, mit uns zu verbinden, sind vergeblich. Weiter als zu einer Verständigung mit Gesten, wobei man kaum erdenkliche Grimassen, die überaus komisch wirken, schnitt, kommt es nicht. Unterdessen hat man ein reichliches Abendessen zubereitet, an dem wir uns nächher recht gütlich tun. Ueberhaupt sind alle sehr erfreut und begeistert über unsere Anwesenheit, und man bemüht sich, uns alle möglichen Gefälligkeiten zu erweisen. Obwohl es bereits Nacht geworden ist, machen wir doch gleich noch Betriebsbesichtigung. Es ist die Textilfabrik „Krasny Armi“, die Stoffe für die rote Armee herstellt, in ihr sind 1300 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Trotz seiner Lage in unabherrbarer Steppe, weitab von einer Eisenbahnlinie und etliche 10 km von dem schiffbaren Fluß „Oka“ entfernt, kann man den Betrieb einen musterhaften nennen. Mehrere Zahlen und einige Wörter haben wir während unseres kurzen Aufenthaltes in Rußland denn doch schon gelernt. Mit diesem Wenigen, unter Zuhilfenahme von Gesten, gelingt es uns wenigstens, etwas über den Lohn der hier beschäftigten Arbeiter zu erfahren, er beträgt 4—7 Rubel für 8 Stunden Arbeit. Für ledige hat man in der Weise gesorgt, daß man ihnen Gemeinschafts-Schlafräume und Küche eingerichtet hat. In einem solchen Schlafraum verbringen auch wir sehr angenehm die Nacht nach anstrengendem Marsch am Tage. Am nächsten Morgen erhalten wir erst wieder ein gutes Frühstück und wollen dann sofort unsere Fußwanderung fortsetzen, aber in welcher angenehme Ueberraschung werden wir versetzt, als wir auf den Hof hinaustretend dortselbst einen Bauernkarren vorfinden, auf dem Platz zu nehmen man uns durch Gesten veranlaßt. Ein junger Genosse aus der Fabrik fährt mit uns als Begleiter und Kosselenter, die anderen stehen

noch lange und winken, sie haben Arbeitsruhe heute, weil Sonntag ist. Die Sonntagsruhe macht sich auch in den Dörfern bemerkbar, die nächher von uns passiert werden. In Gruppen stehen oder sitzen die Bauern, Männer und Frauen gesondert, vor ihren Häuschen, die sich in langer Reihe beiderseitig am überaus breiten Wege hinstrecken. Während die Männer in ihrer abgenutzten Alltagskleidung und Bastschuhen, die aus Baumrinde zusammengesplochten sind, recht ärmlichen Eindruck machen, kann man bei den Frauen bemerken, daß sie mehr Sorgfalt auf ihr Aeußeres verwenden. Sie sind verhältnismäßig gut, wenn auch außerordentlich bunt und grellfarbig, gekleidet. Alle Augen richten sich auf uns, wenn unser Gefährt sich nähert, oft lachen sie wegen unserer Kleidung, und immer noch sehen wir sie „gaffen“, wenn wir bereits ihren Blicken entweichen.

Ueber abgeerntete Felder, schwach mit Gras bewachsene Steppe, durch Wäldchen usw. geht die Fahrt auf ausgefahrenem Weg. Oft ist dieser so sandig, daß die Räder tief versinken und das Pferd den Wagen kaum noch zu ziehen vermag. Wie eine Erlösung empfinden wir es dann, wenn wir mal einige Kilometer weit neben dem Karren hergehen können, denn bequemes Sitzen ist darauf nicht. Infolge langer Trockenheit wird heftig Staub aufgewirbelt, der in dicker Schicht den Körper bedeckt. Ein uns später überraschender Gewitterregen bringt wirkliche Erfrischung und wäscht den Staub wieder ab.

Endlich, nach reichlich siebenstündiger Fahrt, ist das Ziel des heutigen Tages, das kleine Städtchen Spassk erreicht. 50 Kilometer haben wir auf diesem klapprigen Karren zurückgelegt. Wie abgeschlagen sind unsere Beine. Nach einer Fußwanderung von der gleichen Distanz hätten wir kaum ermüdet sein können, nur mehr Zeit hätten wir wohl gebraucht. Unser Begleiter, der sich auf dem ganzen Weg vergeblich bemüht hatte, eine Unterhaltung anzubahnen, übergibt uns an die „Komsomol“ (Komm. Jugend) am Orte und fährt dann sofort wieder allein zurück. Hier ist man noch weit liebenswürdiger und besorgter um uns. Im „Heim der Bauern“ werden wir einquartiert in einem besonderen Zimmer. Solche Bauernheime sind nach der Oktober-Revolution in allen Kreis- und Gouvernementsstädten eingerichtet worden, um

den Bauern, die wegen irgendwelcher Angelegenheiten in die Stadt kommen, oder wenn sie Allgemeininteressen vertreten, kostenfreies Quartier zu sichern. In Moskau hatte man eines der früher luxuriösesten Restaurants dazu verwandt, Bibliothek, Lesezimmer, landwirtschaftliches Museum und Ausstellungen darin eingerichtet, außerdem Räumlichkeiten zur Abhaltung von Kursen und Vorträgen bereitgestellt, zu denen Bauern aus den Dörfern delegiert werden.

Nachdem wir uns etwas gesäubert und erfrischt hatten, war bereits der Tisch überreichlich gedeckt. Essen, nur immer wieder essen mußten wir, während der ganzen drei Tage, die wir auf Drängen unserer Gastgeber in dem Städtchen verbringen mußten. Auch gab unsere Anwesenheit Anlaß, die Einwohner des Ortes zu einer Versammlung zusammen zu rufen. Gedrängt voll war der Saal. Fünf oder sechs Begrüßungsreden, gehalten von den verschiedensten Organisationen und Institutionen am Orte, folgten eine nach der anderen. Jedesmal wenn ein Redner geendet hatte, ließ das Musikorchester die ersten Motive der Internationale ertönen, jedesmal erhoben sich dann die Anwesenden von ihren Plätzen und entblößten die Häupter. Ueberhaupt ist es im Sowjet-Lande so Brauch geworden, bei jeder Versammlung und Demonstration oder vielleicht auch anlässlich einer proletarischen Feier. Doch auch wir mußten reden und über das Leben der Proletarier in Deutschland erzählen. Wenigstens hatten wir einen guten Dolmetscher, eine deutsche Frau, die vor etlichen Jahren durch Verheiratung mit einem hiesigen Lehrer nach Rußland gekommen war und sich selbst hier als Lehrerin betätigte.

Der einzige hier befindliche Betrieb, eine Ledergerberei, wurde ebenfalls einer Besichtigung von uns unterzogen. Der Lohn daselbst schwankte zwischen 40 und 85 Rubel im Monat für Arbeiter und betrug 160 Rubel für den Direktor. Dagegen waren die Preise für Lebensmittel nur halb so hoch als in der Großstadt.

Das Fußwandern in dieser Gegend war uns bereits verleidet, deshalb entschlossen wir uns, bis zur Wolga die Eisenbahn zu

benutzen. Unsere Gastgeber ließen es sich jedoch nicht nehmen, uns wenigstens noch bis zur mehrere Kilometer entfernt liegenden Bahnstation zu bringen. Dazu waren drei Gefährte notwendig, da viele junge Genossen uns noch das Geleit gaben.

In Penza, wo wir nur einen Tag bleiben wollten, veranlaßte man uns sieben Tage zu verweilen, um an einer Feier der Jungpioniere teilzunehmen. Auf einem öffentlichen Platz der Stadt fand die Festversammlung statt. Auch hier wurde uns wieder ein Ehrenplatz auf der Rednertribüne zuteil. Nachdem etliche zur Begrüßung gesprochen hatten und nach jeder Ansprache wie üblich Beifall und Anfangsmotiv der Internationale gefolgt waren, kam ich an die Reihe des Redens. Kaum waren meine letzten Worte verklungen, als plötzlich ein ohrenbetäubender Beifallssturm einsetzte, obwohl nur ganz wenige etwas verstanden, weil ich in Esperanto gesprochen hatte. Nach der Verdolmetschung begann der Beifallslärm, verursacht durch Blasen mit Hörnern, Trommelgewirbel und Schreien von neuem und erreichte seinen Höhepunkt, als uns zwecks öffentlicher Ehrung von einigen Jungens feierlichst rote Pionier-Halstücher überreicht wurden. —

Saratow, eine Stadt mit ungefähr 200 000 Einwohnern und sich langsam entwickelnder Industrie, gelegen auf dem rechten, ein wenig bergigen Ufer der Wolga, einem außerordentlich wichtigen Verkehrsweg, deshalb auch schnelles Emporblühen der Stadt. — Es ist langweilig, Städte zu beschreiben, weil eine fast der anderen gleicht. Immer wieder dasselbe, ein weites Häusermeer, Straßenbahnen, breite und enge Straßen, Winkelgassen, Bazare, Kirchen mit runden Kuppeln und ähnliches wie in vielen andern Städten auch. Eine Universität ist in Saratow, sonst hat es keine Sehenswürdigkeiten. Im Halbrund ist es von Hügeln umgeben, die während der Bürgerkriegs- und Hungerjahre vollständig entwaldet wurden. Erst in den letzten Jahren hat man Neuanpflanzungen gemacht, wovon aber noch wenig zu sehen ist.

(Fortsetzung folgt)

W. Zimmermann, Ammerndorf

Jena Zuschr. an Daniel Helfer, Heimstättenstr. 79; Kassierer: Otto Grau, Schützenstr. 71, I
 Dienstag, 1., 4 Uhr, Joh. Platz, Raigang, Gering.
 Später Teilnahme an den Kundgebungen der Arbeiterschaft. Freitag, 4., Monatsversammlung (Bericht von der Gaukonferenz). Sonntag, 6., 6 Uhr, ab Zanne-Jenzig-Fleischkluppe-Hohe Leeden-Dornburg, Hermann.
 Montag, 7., 20 Uhr, im Löwen 3. 42 Führerführung; Tagesordnung: 1. Tourenberatung, 2. Praktische Anleitung für die künstliche Atmung, 3. Erste Hilfe bei Ertrinkenden. Freitag, 11., 20 Uhr, im Löwen, Lichtbildervortrag „Strebungen in der Malerei unserer Zeit“, Kunstmalerei Kötschau. Sonntag, 13., 5⁰⁰ Uhr, West-Whf., Roda-Zeitgrund-Afcherhütte-Wöllmisse, Weidner. Nachmittags tour, 13⁰⁰ Uhr Oberrealschule, Wöllmisse, Gering. Donnerstag, 17. (Himmelfahrt) Treffen auf dem Kötsch mit den Ortsgr. Erfurt, Weimar, und Apolda. I. 4 Uhr, Joh. Platz—Forst—Pfungsttal—Kötsch, Kneist. II. 6 Uhr, Joh. Platz—Forst—Pfungsttal—Kötsch, Ede. III. Radfahrer, 6 Uhr Joh. Platz, Weidner. Freitag, 18., Wahlarbeit. Sonntag, 20., Reichstagswahl. Jeder beteiligt sich an der Wahlarbeit. Freitag, 25., 20 Uhr im Löwen, Unterhaltungsabend mit Sither und Liedern. I. Pfungsttour (Rhön) 26., 15⁰⁰ Uhr West-Whf. bis Wacha—Abilsenburg—Wasserkuppe—Notes Moor—Kreuzberg, Unkosten 12 RM, Leimbach. II. Pfungsttour, 27., 5⁰⁰ Uhr ab West-Whf. nach Roda—Patschmühle, 3 Tage, Streifzüge durchs Holzland, Mdrick. Unkosten gering mit Rücksicht auf die Schweizfahrt. Freitag, 1. 6, 8 Uhr im Löwen, Lichtbildervortrag „Heilkräuter und ihre Anwendung“, Heilkundiger Lfcher. Sonntag, 3. 6., 6 Uhr, Oberrealschule—Helenenstein, Hartmann. Jeden Montag Musikgruppe, Dienstag Singgruppe, Mittwoch Gymnastik, Donnerstag Jugendgruppe, Freitag Karten- und Bücherausgabe, 19⁰⁰ Uhr. Voranzeige: (Berichtigung) Fahrt nach Leipzig am 10. Juni, Gering. Unk. 5 RM.

Kahla Obmann: E. Rathsmann, Kahla, Kollestraße 29

Kieselbach Anschr.: Christ. Albrecht, Frankfurter Straße 12

Köthen Obmann: Willi Spiegel, Wallstraße 77; Zuschr.: Städt. Jugendheim, Zimmerstr.

Langewiesen i. Th. Anschrift: Friedrich Gehrener Straße 23

Lauchröden Obm.: Fritz Heindrich, Untereller Straße 11

Ludla Obmann: Otto Schneider, Proßdorf bei Ludla (Thüringen)

Meiningen Obmann: Wilhelm Voigt, Mauer-gasse 12; Kassierer: Hugo Amstein, Dreißigackerstr. 2.

Merseburg Zuschriften an Kassierer Karl Warnicke, Wortwerk 7

Meuselwitz Anschrift: Jos. Mater, Meuselwitz, Alfredstraße 6 II

Naumburg a. S. Obmann: Max König, Weißenseelstr. 61 I

Neu-Rössen Obmann: Adam Müller, Leibnitzstr. 20; Kassierer: Friedrich Lohse, Spergauer Str. 33. Alle Zuschriften an letzteren.

Nordhausen Anschrift: Franz Adner, Baubereinsstraße 1

Mühlhausen i. Th. Anschr.: Hugo Zaspel, Im Winkel 20

5. Vortrag, Schneider, Weimar. 8—10 Uhr, Jugendheim. 6. Geologische Wanderung, Schneider, Weimar. 8. Zusammenkunft der Jugendgruppe. 10. Bericht von der Gaukonferenz. 13. Frühlingsfest auf dem Wartberg, 6 Uhr Mittelstraße, W. Bede. 15. Jugendgruppe. 17. Oppershäuser Höhe, 5 Uhr Dorlaerstraße, Ertel. 20. Alles zur Wahlarbeit. Nachmittags Wandergang nach dem Stadtwald ab 2 Uhr Ave. 22. Jugendgruppe. 24. Unsere Pflugstwanderung. 27./28. Finsterbacher Birschhaus. Ab Sonnabendnachmittag 14.42 Uhr, Alfred Iffland. 29. Jugendgruppe. 31. Versammlung. 3. 5. Nach der Höhe, 5 Uhr Ave, Fr. Höpel.

Ohrdruf Zuschriften an Paul Möller, Waldstr. 139

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus.

Pöbneck Anschr.: Walter Martin, Markt 8

Riestedt Obmann: Richard Hoffmann, Kirchplatz; Anschrift: R. Wagner, Lindenstraße 79
 2. Monatsversammlung. 9. Liederabend. 12./13. Jahresfest. 16. Leseabend. 23. Spielabend. 26./28. Pflugstfahrt (Sächsische Schweiz). 30. Volkstanzabend.

Ronneburg Obmann: Paul Hörnig, Große Mund, Adbergasse 2
 4. Abendspaziergang. 11. Sitherkonzert. 13. Schindlnerhaus, 1/2 6 Uhr, Müde. 17. Spiele im Freien, 1/2 6 Uhr w. Brücke. 20. Wahltag. 24. Tourenbesprechung im Freien, 8 Uhr w. Brücke. 1. 6. Monatsversammlung.

Roßlau Obmann: Otto Rohde, Mühlensstr. 17; Kassierer: Willy Jänich, Nordstraße 12
 Geschäftsstunden jeden Montag und Freitag von 18 bis 19 Uhr, Ziegelstr. 74
 1. Maifeier. 3. Versammlung. 6. Tages tour nach Muldenstein. 8. Abendwanderung, Jahnstein 20 Uhr. 10. Hauptprobe zum Jahresfest. 12. Jahresfest. 13. Waldfest. 15. Diskussionsabend, Fachschule, 19 Uhr.

Rüstet zum Jahresfest u. Unterbezirkstreffen
 in Roßlau am 12. Mai

Sonntag, den 13. Mai WALDFEST

17. Tages tour Törtensche Schweiz. 20. Fahrt nach Zerbst, Museum-Besichtigung. 22. Volkstanzabend, Walderholung, 19 Uhr. 24. Liederabend, Volkshaus, 20 Uhr. 26. Afcherleben. 31. Sporten, Walderholung, 19 Uhr.

Rubla Anschrift: Karl Bischoff, Altensteiner Straße 4

Salzungen Anschr.: Otto Ficke, Bad Salzungen, Saline

Sangerhausen Obm.: Wilhelm Fleischer, Anschr.: Frieda Fleischer, Am Löffersberg 6

1. Beteiligung an der Maifeier. 3. Abendwanderung. 10. Gesangsabend. 17. Anschwimmen im Kunstteich. 24. Bunter Abend. 27./28. Fahrt in den Oberharz und Thüringen, Wartburg. 31. Monatsversammlung.

Saalfeld Obmann: Hermann Paul, Ketschstr. 16; Kaffierer: Erich Pedal, Sonneberger Straße 71

30. 4. Führerschaft. 2. Vorstandssitzung. 4. Versammlung. 5. Nachtwanderung, Abmarsch $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vom Oberentor, Reichmannsdorf — Pleisau — Teufelskanzel — Gräfental — Marktglück, Breitriet. 12. Lichtbildervortrag „Schutzhütten u. Ferienheime“. 13. Tageswanderung mit der Ortsgr. Pöhsneck, Abm. $\frac{1}{2}$ 6 Uhr vom Oberentor über die Berge ins Schwarzatal, Ost. 17. Himmelfahrtswanderung, Abf. 4⁵⁰ nach Rudolstadt (Sonntagskarte) Vismarkt — Uhusellen — Greifenstein — Blankenburg, Heinlein. 26. — 28. Pfingstwanderung nach Frauental. Näheres wird noch bekanntgegeben. 3. 6. Halbtagswanderung, Abmarsch $\frac{1}{2}$ 2 Uhr vom Oberentor.

Scheuditz Obm.: Alfred Wolf, Halleische Str. Nr. 49. Zuschr.: A. Möldner, Markt 9

Schlotheim Obmann: Selmar Schöpfel, Weinbergstr.; Kaffierer: Karl Brümmer, Laubgasse 14

Monatsversammlung jeden 1. Mittwoch im Monat. Jeden weiteren Mittwoch 20 — 21 Uhr Musikgruppe. Veranstaltungen werden jeden Mittwoch bekanntgegeben.

Schmallalden Obm.: K. Hess, Haindorfsgr. 2

2. Abendspaziergang nach dem Rossbach, 7 Uhr am Lutherplatz. 5/6. Tour nach dem Schönlake, Abfahrt 13 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Bretungen. 9. Vorlesung über freie Lebensgestaltung, 8 Uhr im Jugendheim. 13. Tour nach dem Türkengrund, Abmarsch 9 Uhr am Wolfsberg. 16. Musik- und Liederabend, 8 Uhr im Hirtengraben. 20. Nachmittags-tour nach Anwallenburg. 23. Schwimmkursus im Kreis-Schwimmbad. 27./28. Tour nach der hohen Höhe.

Schmölln Obmann: B. Müller, Sommerlicher Straße 40

Suhl Obmann: Max Sauerbrei, Schmiedefelder Str. 60

Torgau Obm.: Richard Stein, Königstr. 20

Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag in der Jugendherberge im Brückentopf statt. Wanderungen werden Freitags dortselbst bekanntgegeben.

Triebes Anschr.: Otto Wolf, Geraer Str. 17

1. Maifeier. 6. Tour ins Weidathal, K. Hebnig. 8. Singtänze. 12./13. Tour ins Triebtal Jocketa. 15. Redeübungsabend. 17. Tag im Freien, Schwarzbach. 22. Aussprache über die Pfingsttour. 26. bis 29. Pfingsttour ins Fichtelgebirge. Genossen besucht recht zahlreich die Veranstaltungen.

Triptis i. Th. Anschr.: Arno Seiß, Tömmendorfer Str. 4

Waltershausen Obmann: Hans Kasemann, Gartenstr. 13; Anfragen an: Reinhard Kühne, Gartenstr. 11; Haus am Ziegenberg.

29. Wanderung nach dem Finsterberger Birchhaus, H. Kasemann. 1. Gitarre-Kursus. 3. Bildungsabend. 4. Singabend. 6. Wanderung über die Fahrnerschen Höhen. 8. Gitarre-Kursus. 10. Bildungsabend. 11. Tanzgruppe. 13. Nachmittagsspaziergang. 15. Gitarre-Kursus. 17. Bildungsabend. 18. Singabend. 20. Unterbezirkstreffen? 26./28. Fahrt nach der Edertalsperre. 31. Bildungsabend.

Weimar Obm.: Walter Puff, Markt 12; Kass.: Max Martin, Hinter der Badestube 1

1. Beteiligung an den Maifeiern. 4. Abendwanderung, Treffen 20 Uhr, Krakowhaus. 6. Wahlpropaganda. 7. Lichtbildervortrag über: „Das obere Saaleetal“ und Aussprache über Pfingsten, 20 Uhr Volkshaus. 10. Vorstandssitzung beim Gen. Martin, 21 Uhr. 11. Spiele im Stern. 13. Wahlpropaganda. 14. Monatsversammlung, 20 Uhr Volkshaus. 17. Ortsgruppentreffen von Erfurt, Jena und Weimar auf dem Kötsch, Abmarsch 6 Uhr, Wielandplatz. 20. Wahlsonntag. 21. Gymnastik, 20 Uhr Volkshaus. 25. Spiele im Stern, 20 Uhr. 28. — 28. Pfingsttour nach dem oberen Saaleetal, Abfahrt Sonnabend 15³⁰ Uhr. Alles Nähere über Pfingsten siehe oben unter 7. Mai.

Weißenfels Obm.: Walter Dietrich, Leipziger Str.; Kass.: Artur Winkler, Bergstr. 3

Photoarbeit: Walter Dinkler, Marktwerbener Str. 8. Musik und Gesang: Paul Kette, Georgenberg 4. Bootsgruppe: Erich Pauli, Am Kloster 2.

Donnerstags-Veranstaltungen 20 Uhr Jugendheim. 1. Beteiligung an der Maifeier der Arbeiterschaft ist Pflicht. 3. Quartals-Versammlung: Berichte der Ressortleiter, a) Organisatorisches; b) Bildung, c) Musik u. Gesang. d) Neuzeres. e) Wandern. 10. Vortrag mit Diskussion „Darwinismus“, Nagel. 24. Diskussionsvortrag: „Tanz, Gymnastik und Körperkultur“, Galle. 31. Musik- und Gesangsabend.

Oeffentlicher Vortragsabend mit Lichtbildern

am Sonnabend, dem 5. Mai,
19³⁰ Uhr im Jugendheim

Geschlechtl. Aufklärung

Der bekannte Sexualpädagoge und Berliner Stadtarzt Dr. Max Hodann ist für dieses Thema gewonnen worden.

13. Besichtigung der Landeserziehungsanstalt Langendorf, Treffpunkt um 8 Uhr am Stadtgarten. Die gesamte Arbeiterschaft ist hierzu eingeladen.

20. Vorausichtlich gemeinsame Wanderung nach Dürrenberg eventuell Besichtigung der Saline und Salzfiederei gemeinsam mit den Dürrenberger Genossen. Nähere Bekanntmachung erfolgt noch.

Voranzeige:

Sommer-sonnenwende am 16. oder 23. Juni 1928
Näheres wird in der Arbeiterpresse bekanntgegeben.

Zeitz Alle Zuschriften an Hermann Strobel, Altenburger Straße 37

1. Beteiligung an der Maifeier. 2. Monatsversammlung. 5/6. Nachtfahrt ins Mühlthal, Abf. 3¹⁴ Uhr, Döring. 9. Vortrag über Kartenlesen, Post. 12./13. Fahrt nach Großsch. anssl. Tour durch den Luckaer Forst, Post. 16. Liederabend im Freien, Treffen 7 Uhr Schillerplatz. 20. Tagesfahrt nach den Forstleichen, Treffen 6 Uhr Post, Seidel. 23. Abendwanderung Treffen 7 Uhr Geraer Str. 26./29. 3-Tage-tour, Thüringer Wald (Neubaus — Krenschlag), Post. 26. 5. bis 3. 6. 8 Tage-Ferien-Tour nach dem Spreewald. Näheres durch Gen. Grosche. 30. Abendwanderung, Treffen 7 Uhr Auebrücke. Jeden Freitag 6 Uhr: Sporten auf dem Sportplatz am Naether-Park.

Unser Bücherbrett

Maxim Gorki. In Anschluß an den Artikel in diesem Heft anlässlich des 60. Geburtstages Maxim Gorkis möchten wir noch auf einige Neuerscheinungen im Malik-Verlag hinweisen.

Maxim Gorki, Erinnerungen an Zeitgenossen. Preis kartoniert 3,— RM, in Leinen 5,— RM. — Eine interessante Zusammenstellung von Erlebnissen und Gesprächen mit folgenden Persönlichkeiten: Leo Tolstoi, Tschekow, Lenin, Andrejew, Anatole France, Korolenko, Alexander Blok, Jessenin, Krassin, Garin, Karouni, Annenski und Kozinbyski.

Ilja Gruzdetw, Das Leben Maxim Gorkis. Preis kartoniert 3,— RM, in Leinen 5,— RM. — Die einzige umfassende Biographie des Dichters. Wie in dem Artikel in diesem Heft teilweise schon angeführt, der Ausstieg des heute von fast allen Seiten gefeierten Dichters aus den untersten Schichten des Proletariats.

George Grosz, Hintergrund, 17 Zeichnungen zur Aufführung des „Schwejt“ in der Piscator Bühne. Verlag: Malik-Verlag, Berlin W. 50. Preis 1,70 RM. — Ein Hintergrund ist diese Sammelmappe von George Grosz. In diesen 17 Zeichnungen sind die Schattenseiten des letzten Völkermordens drastisch dargestellt. Wir wünschen nichts sehnlicher, als daß diese Mappe bei all denen Einzug finde, die nie genug vom Kriege fasseln können. Man muß die Zeichnungen sehen, um zu verstehen, mit welcher Brutalität Menschen während des Krieges l. v. wurden. Seht Bild 8 mit der Unterschrift „ein bißchen zureden“ an, wie der proletarische Soldat mit Knüttel und Faust dazu gezwungen wird, sich wieder an die Front zu melden. Auch Bild 7 „in drei Tagen selbstdienstfähig“ zeigt die ärztliche „Fürsorge“. Nichts kann deutlicher die Martern veranschaulichen, die die Soldaten auszustehen hatten, denen nicht gerade der Kopf oder ein Bein fehlte. „Seid untertan der Obrigkeit“ zeigt die Dreieinigkeit von Kirche, Militär und Justiz. Wie der „heilige Geist“ ausgeschüttet wurde, zeigt Bild 9. Kanonen, Granaten und alle anderen Mordwaffen speit der Mund des Geistlichen. Auf deutsch hieß es: durchhalten. Die armen Opfer dieses Völkermordens erheben den Schrei „Wofür?“ Ja, wofür

haben sie geblutet? Wofür und für wen zogen sie hinaus? Einhellig erheben sie den Schrei: „Wofür?“ Seht euch Bild 16 an. Laut und deutlich muß die Frage durch alle Welt hallen und dazu führen, daß Schluß damit gemacht wird, daß sich Menschen gegenseitig hinmorden lassen für die Interessen des Kapitalismus, das soll die Lehre dieser 17 Blätter sein. Erkennt die Gefahren der Justiz und brecht die Macht des imperialistischen Militarismus. Jeder Naturfreund muß sich in den Besitz dieser Mappe setzen. In die breite Öffentlichkeit müssen diese Blätter ihren Weg finden, denn sie wirken besser als alle Reden und Bücher.

Ein Gedenktag für „Bücherborger“. Ein glänzender Gedanke, der sofort ein vielfaches Echo gefunden, ist in einem Brief an die „Times“ ausgesprochen worden: es soll alljährlich ein „Gedenktag“ geschaffen werden, an dem geborgte Bücher zurückgegeben werden. Die Zustimmung kam allerdings mehr aus den Kreisen derer, die Bücher verborgen, denn der Borger mag nicht gern an den rechtmäßigen Eigentümer des Buches erinnert werden. Aber es erscheint nur als billig, daß wenigstens an einem Tag im Jahre der eifrige Leser, der seine geistige Nahrung nicht gern kauft, unter seinen Schätzen Umschau hält und die Sünden, die er in den letzten 15 Monaten an den Bücherbesitzern begangen hat, wieder gut zu machen sucht. „Wir sind ein Volk von Bücherborgern“, heißt es in einem Aufsatz der „Times“, der aber auch außerhalb Englands Beachtung verdient, „und wir befolgen viel lieber die Aufforderung, um Bücher zu betteln, sie zu leihen oder zu stehlen, als sie zu kaufen. Der Bücherbettel ist nicht sehr verbreitet, weil er keinen großen Erfolg verspricht. Vor dem Bücherdiebstahl schreckt man zurück, weil sich ja ein viel besserer Ausweg, der des Borgens darbietet. Ein Buch zu borgen, ist ja so leicht und so bequem. Aber das geborgte Buch auch zu lesen, ist eine andere Sache. Man stellt es zunächst einmal in den eigenen Bücherschrank und wartet Lust und Laune ab, bis man es vornehmen wird. So vergißt man allmählich, woher man das Buch hat und hält es schließlich mit bestem Wissen und Gewissen für sein Eigentum. Eine Aufrüttelung der Gemüter wäre daher durch einen „Gedenktag“ sehr erwünscht.“

Ferienheim-Genossenschaft „Naturfreunde“ Thüringen, eGmbH., Jena

Bilanz per 31. Dezember 1927

Vermögen		Schulden	
1. Betriebswerte	65 362,— RM	1. Eigene Mittel	31 488,58 RM
2. Gebäudebesitz	270 527,22 "	2. Grundstückschulden	250 226,56 "
3. Gebäudeübernahme	779,45 "	3. Aufgenommene Mittel	22 196,01 "
4. Grundbesitz	24 727,87 "	4. Laufende Verbindlichkeiten	49 046,92 "
5. Angelegte Werte	436,— "	5. Guthaben ausgeschied. Mitglieder	712,28 "
6. Verfügbare Werte	833,87 "	6. Diverse Passiva	23 420,— "
7. Forderungen	4 541,53 "		
8. Betriebswerte	5 534,60 "		
9. Verlust (Stufenhaus u. Nebenbetrieb)	4 348,20 "		
	<u>377 090,35 RM</u>		<u>377 090,35 RM</u>

Jena, den 1. März 1928

Der Vorstand:
Ernst Zanke, Alfred Sorbrig, Erik Krapp, Erich Böhme

Naturfreundehaus Waltershausen

An den Ostertagen übergab die Ortsgruppe Waltershausen ihr durch Ausbau eines Schlafrumes erweitertes Heim dem Verkehr. Dasselbe ist täglich geöffnet. Besitzt 50 Lager (16 Betten), einen schönen Tagesraum und Küche mit Kochgelegenheit. Als Stützpunkt für Wanderungen im Inselberggebiet sehr gut geeignet. Anmeldungen an Reinhold Kühne, Waltershausen i. Th., Gartenstraße 11.

Mitteilungen der Gaujugendleitung

Anschr.: Paul Pilsch, Halle (Saale), Fleischerstr. 9, II. Gaujugendausschuß: Kurt Knopf, Erfurt, Schillstr. 10; Magnus Roser, Jena, Bürgelschtr. 55; Hugo Zaspel, Mühlhausen, Winkel 20.

Neue Jugendgruppen. Neue Helfer für unsere Naturfreundejugendarbeit erstanden uns in Dölnitz (Saalkreis), Eilenburg und Holzweißig bei Bitterfeld. Wir begrüßen diese jungen Genossen als neue Mitstreiter an unserem gemeinsamen Werk, der gesamten Naturfreundebewegung.

Gaujugendtreffen. In seiner letzten Sitzung beschloß die Gauleitung das festgelegte Treffen am 1. Juli in Erfurt in folgender Form abzuändern: Das Treffen findet an zwei Orten, und zwar mit den gleichzeitig stattfindenden Gautreffen am 1. Juli an der Erfurter Hütte (Rauendorf) und am 15. Juli bei Dornburg (Saale) statt. Gedacht sind in beiden Fällen die Treffen als Abendfeiern. Bei dem Erfurter Treffen sollen die Träger der Veranstaltung die Jugendgruppen Erfurt und Mühlhausen, in Dornburg die Jugendgruppen Jena und Halle sein. Bei Festsetzung der Treffen ließen wir uns von dem Gedanken leiten, der auch unsere ganze sonstige Arbeit bestimmen soll, nämlich engste Zusammenarbeit mit der Gesamtbewegung.

Volkstanzarbeit. Wir beabsichtigen, die Gruppen in der Volkstanzarbeit zu unterstützen und neue Anregungen zu geben. Wegen Auskunft wendet euch an Ernde Pilsch, Halle, Fleischerstr. 9 II. Evtl. sprechen wir uns auf der Gaukonferenz in Gera kurz darüber aus.

Gebiet Jena

Anschrift: Max Unger, Jena, Lutherstraße 138 I.

Am 6. Mai Treffen der Ortsgruppen Apolda, Eisenberg und Jena auf den Hohen Leeden bei Dornburg. Am 17. Mai Treffen der Ortsgruppen Weimar, Apolda und Jena mit den Erfurter Genossen auf dem Kölsch. Wir erwarten überaus starke Beteiligung.

Die Gebietsleitung

Alvoko

alanj naturamikaj esperantistoj

Pro la okazonta regna kunveno de TV. „D.N.“ en Zürich, ĉinĝ geesperantistoj naturamikaj estas petataj sendi siajn adresojn al k. do

Otto Bruder
Lerchenfeldstr. 10
Halle a. S.

Für unsere Wanderheime Siebshaus und Pirschhaus suchen wir für die Zeit vom 15. 5. bis 30. 8. eventuell 30. 9. zur Verwaltung **geeignete Genossen**. Ebenso können junge Genossen für die Zeit vom 1. 5. bis 30. 8. evtl. 30. 9. als Helfer Unterkommen finden. Bewerbungen sind bis spätestens 5. Mai an die Geschäftsstelle Jena, Marienstr. 4, zu richten.

Ferienheim-Genossenschaft
„Naturfreunde“ Thüringen eGmbH.,
Sitz Jena

Zürichfahrer

Schneibrillen, Kletterschuhe, Laternen, Lodenmäntel, Windjacken, Rucksäcke, sämtliche Aluminiumartikel usw. usw. Ferner: Kniefreie Samthosen von 10,50 bis 11,— RM, blaue Jacken von 5,— bis 8,50 RM sind zu beziehen durch den

GAUVERLAG

Des weiteren ein Restposten

Abreißkalender 1928

zum Preise von 0,75 RM beim Gauverlag zu haben.

Beteiligt euch am 20. Mai an den Wahlen